Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 4. März 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 53

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

In's Amt eingeführt!

McKinleys zweiter und Roosevelts erster Termin. — Großes Gepränge in der Bundeshauptstadt. —Die Parade hat einen stärkeren militärischen Charakter, als jemals. — Die Ablegung des Amts-Eides. — Auf drei Tage dehnen sich die Festlichkeiten aus! — McKinleys Inaugurations-Adresse. — Heute Abend großer Ball.

Washington, D. C., 4. März. William McKinley von Ohio wurde heute zum zweiten Male in das Präsidenten-Amt eingeführt. Er ist der achte Präsident der Ver. Staaten, der mit einem zweiten Termine, unmittelbar nach dem ersten, geehrt worden ist. Zugleich wurde Theodor Roosevalt von New York als Vize-Präsident der Ver. Staaten installirt. Die Zeremonie, welche den zweiten Amts-Antritt McKinleys bezeichnete, war eine sehr eindrucksvolle.

Jede Präsidenten-Inauguration in der neueren Zeit hat ihre großartigen Paraden gehabt. Die heutige jedoch, welche dem Präsidenten McKinley auf seiner Rückkehr vom Kapitol nach dem Weißen Hause folgte und vor ihm Revue passirte, unterschied sich von allen früheren in dem majestätischen Vorwiegen des militärischen Charakters. Das bürgerliche Element in der Parade hatte nur die durchschnittliche Stärke; aber es paradirten mehr als dreimal so viele Soldaten in Uniform mit. Als Präsidenten-Eskorte fungirte eine Abtheilung, die fast ganz aus grauhaarigen Bürgerkrieg-Veteranen bestand; ihr voran marschirte die Rauhreiter-Kapelle. Zum ersten Mal seit einem Vierteljahrhundert fuhr der Präsident vom Weißen Haus nach dem Kapitol ohne einen Nachfolger zu seiner Seite in der Equipage. Es saßen aber neben ihm Mitglieder des Extra-Ausschusses, welcher vom Kongreß zur Leitung der Inauguration erwählt worden, und dessen Haupt Senator Mark Hanna war.

Die Nationen der Welt, große und kleine, zollten dem Präsidenten durch die Anwesenheit ihrer Vertreter bei den Zeremonien im Kapitol und bei der Revue über die Parade ihre Achtung, und außer der glänzenden diplomatischen Vertretung sollte zum ersten Male das Regierungshaupt unseres nächsten nördlichen Nachbars, der canadischen Dominion, in der Person des General-Gouverneurs Lord Minto zugegen sein; doch war derselbe nicht rechtzeitig erschienen.

Die amerikanische Flotte, welche sich in den letzten vier Jahren so hervorgethan hatte, war bei der Zeremonie zahlreicher, als je zuvor, vertreten. Ein Halbdutzend Kriegsschiffe mehr, als seit dem Tage des Bürgerkrieges auf dem Potomac versammelt gewesen waren, bot durch ihre Matrosen und Seesoldaten eine der malerischesten Eigenthümlichkeiten der Parade; über 1000 Mann stark marschirten sie durch die Straße. An der Wasserfront lag das berühmte alte Flaggschiff „Hartford", am Flottenbauhof der Doppelthurm-Monitor „Puritan", und weiter den Potomac hinab noch andere Kriegsschiffe, die nicht den Fluß hinauf nach Washington hatten kommen können, deren Mannschaften aber dazu beitrugen, die Parade imposanter zu machen.

Die Gouverneure von 13 Staaten und einem Territorium der Union, welche den Norden, den Süden und den Westen vertreten und meistens von ihrem zahlreichen Stab begleitet waren, erwiesen dem Präsidenten ihre Huldigung. Es waren dies: Gouverneur Yates von Illinois, Bliß von Michigan, Van Sandt von Minnesota, Richards von Wyoming, Dietrich von Nebraska, Shaw von Iowa, Dockery von Missouri, Longino von Mississippi, McMillin von Tennessee, Barnes von Oklahoma, Odell von New York, Crane von Massachusets, Stone von Pennsylvanien und Smith von Maryland.

Trotz seiner argen Ermüdung infolge der verlängerten Tag- und Nacht-Sitzungen der letzten paar Tage, spielten auch die Senatoren und Abgeordneten des Kongresses getreulich ihre Rolle bei der Zeremonie des heutigen Tages.

Das versprochene „Kaiserwetter" stellte sich nicht ein. In den frühen Vormittagsstunden sah es zwar hoffnungsvoll am Himmel aus, aber bald trat eine Wendung zum Schlimmeren ein, und zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittags begann ein leichter Regen zu fallen.

Die Flagge auf dem Kapitol wurde bei Sonnen-Aufgang von zwei Damen aufgezogen, nämlich Frl. Ella Dick (einer Verwandten des Kongreß-Abgeordneten Dick von Ohio) und Frl. Kate Rhodes. Mark Hanna hatte, als Vorsitzender des Arrangements-Komites, den beiden jungen Damen dieses Privilegium gewährt.

Um 11 Uhr Vormittags traten die hohen Regierungsbeamten und die besonders eingeladenen Gäste in der Senatskammer zusammen.

Um 11:50 fand die Inaugurirung von Theodore Roosevelt als Vize-Präsident der Ver. Staaten statt. Er erhielt auf dem Weg zur Eides-Ablegung eine Kavallerie-Eskorte, und der Arrangements-Ausschuß war überhaupt möglichst bemüht, ihm Ehren zu bezeugen, nachdem seine Ankunft in Washington versehentlich so gut wie unbeachtet geblieben war. Roosevelt begab sich um 10:15 Uhr Vormittags von der Wohnung seiner Schwester, Mrs. Cowles, in Begleitung des betreffenden Kongreß-Ausschusses und der Kavallerie nach dem Kapitol.

Um 12 Uhr Mittags legte Präsident McKinley in Gegenwart der versammelten Menge den Amts-Eid ab, und dann trug er seine Inaugurations-Adresse vor.

Um halb 1 Uhr setzte sich die Inaugurations-Parade vom Kapitol aus die Pennsylvania Ave. hinauf in Bewegung.

Auf drei Tage werden sich diesmal die Inaugurations-Festlichkeiten ausdehnen. Für heute steht noch auf dem Programm: Illuminirung des Ehrenhofes vor dem Weißen Haus, Feuerwerks-Aufführungen am Washington-Denkmals-Platz und großer Inaugurations-Ball im alten Pensions-Gebäude.

An Roosevelt war heute nichts vom „Rauhreiter" zu erkennen; er sah in seinem seidenen Zylinderhut und seinem schwarzen Frack beinahe so ernst aus, wie McKinley. Präsident McKinley wurde diesmal auf eine Bibel des Bundes-Obergerichtes vereidigt. Bei seiner vorigen Inauguration hatte er eine Bibel benutzt, die ihm von einer Neger-Organisation überreicht worden war. Präsident Cleveland war auf der Bibel seiner Mutter vereidigt worden.

Die Bundeshauptstadt hat diesmal auch mit den Dekorationen sich selbst übertroffen! Theilweise litten dieselben natürlich unter dem Regen, der jedoch die Stimmung wenig beeinträchtigte.

Während McKinley seine Inaugurationsrede hielt, hörte der Regen zeitweilig auf, obwohl rings um die Pagode vor dem Kapitol — wo die Vereidigung stattfand — noch Tausende von Regenschirmen gehalten wurden — aber sehr bald regnete es auf's Neue und heftiger.

Vize-Präsident Roosevelt eröffnete kurz nach seiner Vereidigung die Sitzung des neuen Senats, dessen Vorsitzer er nunmehr auf vier Jahre ist.

Washington, D. C., 4. März. In der großen Parade machte auch ein Portoriko-Bataillon bedeutendes Aufsehen und wurde mit Jubel begrüßt. Sehr beifällig wurden auch die Westpointer Kadetten empfangen. Präsident McKinley erhielt endlose Hoch-Rufe, während er sich in der stattlichen, im Schritt fahrenden Karosse nach rechts und links verbeugte, ebenso Mrs. McKinley, die in einer anderen Eqipage mit ihren Gästen fuhr, eskortirt von General-Adjutant Corbin.

Washington, D. C., 4. März. Folgendes ist der Inhalt von McKinley's Inaugurations-Adresse:

„Mitbürger! Als wir uns am 4. März 1897 versammelten, herrschte große Besorgniß über unser Kourantgeld und unseren Kredit. Gegenwärtig herrscht keine. Damals waren unsere Schatzamts-Einnahmen unzulänglich. Jetzt haben wir einen Ueberschuß, statt eines Defizits.

Damals mußte ich den Kongreß in Extra-Tagung berufen, um Einkünfte zur Deckung der gewöhnlichen Ausgaben der Regierung zu finden. Jetzt kann ich mit Genugthuung verkünden, daß der, soeben zum Abschluß gelangte Kongreß die Besteuerung um 41 Millionen Dollars ermäßigt hat. Alle Zweige der Produktion sind jetzt mit Thätigkeit gefüllt, die Arbeit findet gute Anstellung, und unsere Produkte haben einen guten Verkauf. Wir sollten uns aber davor hüten, durch unsere Prosperität uns zu rücksichtsloser Verschwendung in den Ausgaben verleiten zu lassen.

Vor vier Jahren standen wir am Abgrund eines Krieges, ohne daß das Volk es wußte, und ohne eine Vorbereitung. Ich that Alles, was ich ehrenhalber thun konnte, den Krieg abzuwenden, aber vergeblich. Das Resultat war günstig für die amerikanischen Waffen, legte uns aber Verpflichtungen auf, denen wir nicht entgehen können. Wir leben im Frieden mit der Welt, und es ist mein heißes Gebet, daß die Differenzen zwischen uns und anderen Mächten schiedsgerichtlich beigelegt werden mögen.

Zum zweiten Mal mit diesem Amt betraut, verspreche ich rücksichtslose Hingabe an dasselbe und rufe ehrfürchtig den Allmächtigen Gott für meine Leitung an.

Washington, D. C., 4. März. McKinleys Inaugurations-Rede verbreitete sich folgendermaßen über die Haupt-Tagesfragen:

„In der Lösung einiger unserer nationalen Fragen sollte der Patriotismus die Parteigängerei ausschließen. Die Schwierigkeiten, diese Fragen zu lösen, wird sie uns nicht abnehmen, noch ihre Beilegung erleichtern. Mißtrauen in die Fähigkeit, die Ehrlichkeit und das hohe Streben des amerikanischen Volkes wird kein begeisterndes Thema für künftige politische Wortgefechte sein. Dunkle Bilder sind schlimmer, als nutzlos. Die Unglücks-Prophezeier waren nicht die Gründer der Republik, noch haben sie ihr in ihren kritischen Tagen geholfen. Sie sind blos Obstruktionisten.

Mitbürger! Die öffentlichen Ereignisse der letzten vier Jahre sind in die Geschichte übergegangen. Die Rolle, welche die Ver. Staaten in China spielten, stand im Einklang mit unseren besten Ueberlieferungen, und wir werden darin Mäßigung und Billigkeit wahren. Gegenwärtig haben wir mit einer sehr wichtigen Frage zu thun, derjenigen der Beziehungen der Ver. Staaten zu Kuba!

Unsere Institutionen werden sich nicht verschlechtern durch Ausdehnung, und unser Gerechtigkeitssinn wird unter tropischen Sonnen, in entfernten Meeren, nicht nachlassen. Wie bisher, so wird auch fernerhin die Nation ihre Tauglichkeit bekunden, jeden neuen Besitz zu verwalten, welchen die Ereignisse ihr zuführen; sie wird in Gottesfurcht „die Gelegenheit bei der Hand nehmen und die Grenzen der Freiheit noch weiter machen."

Neue Dinge sind oft schwer zu verrichten, das haben auch unsere Väter gefunden. Auch verursachten sie einige Kosten. Aber werden wir nicht besser durch die Anstrengung und das Opfer, und werden nicht Diejenigen, denen wir damit dienen, höher gehoben und gesegnet? Wir wollen uns auch damit trösten, daß noch jede Vorwärts-Bewegung unserer Republik Opposition gefunden hat; aber die Republik ist weitermarschirt, und jeder ihrer Schritte hat die Freiheit und Humanität gehoben. Nach 125 Jahren der Vollbringungen für die Menschheit werden wir nicht jetzt unsere Gleichheit mit anderen Mächten in Angelegenheiten aufgeben, die für die Nation wesentlich sind.

Mit unserm nahen Nachbarn müssen wir enge Freunde bleiben. Die Erklärung der Zwecke dieser Regierung in der Resolution vom 20. April 1898 muß verwirklicht werden. Seit der Räumung der Insel durch die spanische Armee ist die Exekutive beständig der kubanischen Bevölkerung behilflich gewesen, eine freie und unabhängige Regierung zu errichten, welche auch die völkerrechtlichen Verpflichtungen erfüllen kann, die der Pariser Vertrag den Ver. Staaten auferlegte. Die Prinzipien, welche zu unserem Einschreiten führten, verlangen auch innere Ordnung, Sicherheit und Schutz von Eigenthum, und Einklang mit der historischen Politik der Ver. Staaten in ihren Beziehungen zu Cuba.

Der Friede, den wir dem kubanischen Volk zu lassen verpflichtet sind, muß die Garantie der Beständigkeit tragen. Wir bleiben den Kubanern verantwortlich für die dauernde Beruhigung der Insel, und auch unserem eigenen Land gegenüber besteht diese Verantwortlichkeit. Unsere Befreiung Kubas wird nicht vollständig sein, ehe das freie Kuba eine endgiltige Wirklichkeit ist, kein hastiges Experiment.

Der Kongreß hat keine Regierungsform für die Philippinen-Inseln angedeutet. Er hat aber eine Armee geliefert, um die Exekutive zur Unterdrückung der Insurrektion zu befähigen. Er hat auch zur Organisirung von eingeborenen Truppen ermächtigt, und er ist von Zeit zu Zeit über die Thätigkeit der Behörden in Kenntniß gesetzt worden. Nachdem der Kongreß die Gutheißung seiner Autorität die Machtbefugnisse hinzugefügt hat, welche von der Exekutive unter der Verfassung ausgeübt wurden, werde ich die begonnenen Bemühungen fortsetzen, bis die Ordnung auf diesen Inseln wiederhergestellt ist. Einiges ist in dieser Hinsicht schon geleistet.

Er stirbt schwer.

Der alte Kongreß nämlich.—Fluß- und Hafen-Vorlage durchgeplumpst!

Washington, D. C., 4. März. Nicht nur den Sonntag, sondern auch die ganze Nacht von Sonntag auf Montag setzte der alte Kongreß seine letzte Sitzung fort!

Von Zeit zu Zeit wurde Pause gemacht, dann trat man wieder zusammen, um Berichte entgegenzunehmen oder auch Reden anzuhören, und dann wurde wieder Pause gemacht u. s. w.

Alle Verwilligungs-Vorlagen gingen durch,—mit Ausnahme der Fluß- und Hafen-Vorlage. Diese wurde von Senator Carter todtgeredet. Sie kam nicht mehr aus dem Konferenz-Ausschuß herein.

Die übrigen Vorlagen dieser Gattung, einschließlich derjenigen für die St. Louiser Ausstellung — aber ohne die Zusätze betreffs der Ausstellungen von Buffalo und Charleston — wurden angenommen, und sind bereits heute Vormittag vom Präsidenten McKinley unterzeichnet worden.

Pettigrew machte den Senat darauf aufmerksam, daß eine Vorlage verloren gegangen sei, nämlich die Vorlage zur Förderung der Sicherheit der Eisenbahn-Angestellten. Dieselbe war Sonntag Nachmittag angenommen worden; es hieß, das Abgeordnetenhaus habe den Senats-Zusätzen zu demselben beigestimmt, und die Vorlage sei reingeschrieben und vom Sprecher unterzeichnet worden, — aber weiterhin wußte man nichts von ihrem Schicksal. „Die Vorlage ist entweder gestohlen oder absichtlich verloren worden," sagte Pettigrew, „das ist einfach eine Schmach." Auf seinen Antrag nahm der Senat eine Resolution an, welche darum ersucht, die Vorlage nochmals reinschreiben zu lassen und dem Sprecher zum Unterzeichnen einzuhändigen.

Die Annahme der vermischten Nachtrags-Verwilligungs-Vorlage erfolgte erst nach 4 Uhr heute früh.

Der Senat bestätigte noch eine Reihe Ernennungen des Präsidenten, darunter auch diejenige von William A. Rublee von Milwaukee zum Generalkonsul in Hongkong, als Nachfolger des, kürzlich beim Untergang des Dampfers „Rio de Janeiro" ertrunkenen A. R. Wildman.

Washington, D. C., 4. März. Erst heute Mittag vertagte sich das Abgeordnetenhaus des alten Kongresses "sine die!" Nur wenige Minuten zuvor hätte der Präsident die letzte der, vom Kongresse angenommenen Vorlagen unterzeichnet.

Der Senat gelangte noch etwas später zum Abschluß; doch wurde, wie in solchen Fällen üblich, die offizielle Uhr zurückgerichtet. Kurz nach Mittag konnte indeß das neue Regime unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Roosevelt, beginnen.

Ausland.

Pekinger Nachrichten.

Vorkehrungen für Truppen-Zurückziehungen

Peking, 4. März. Die Vorbereitungen der Amerikaner zum Abrücken machen jetzt rasche Fortschritte. Alle Vorräthe, außer denen, welche für zwei Kompagnien genügen, sind gepackt und nach Manila adressirt worden. Die britischen Pläne laufen auf einen Sommeraufenthalt am Pei-ho hin und auf einen allgemeinen Abzug der Truppen nach Indien, sodaß für den nächsten Winter nur ein halbes Bataillon als Botschaftswache in Peking zurückbleibt, zusammen mit dem indischen Regiment, welches die Eisenbahn bewachen soll.

Die Deutschen zeigen noch keine Neigung zum Abrücken, jedoch versuchen sie, 50,000 (!) amerikanische und australische Pferde und eine Anzahl Kameele zu verkaufen. Es wird gemeldet, daß die Franzosen beabsichtigen, den größten Theil ihrer Truppen zurückzuziehen, jedoch soll eine Infanterie-Brigade, ein Regiment Kavallerie und etwas Artillerie zurückbleiben, um die französische Gesandtschaft zu beschützen und die Verbindungslinie aufrecht zu halten. Ein Theil dieser Abtheilung soll dazu benutzt werden, die französisch-belgische Bahnlinie zwischen Peking und Pao-ting-fu zu beschützen.

In französischen Militärkreisen wird behauptet, daß Frankreich beabsichtige, eine permanente Besatzung nach Hankau zu senden und das andere Ende der Lu Han-Bahn zu bewachen, von welcher 120 Kilometer fertiggestellt worden sind. Genauere Informationen über diesen Punkt werden mit großer Spannung von den Briten erwartet, welche ein solches Vorgehen mit Bedenken beobachten, weil sie der Ansicht sind, daß es Verwickelungen mit den Vizekönigen im Yang-tse-Thale herbeiführen werde.

Besonders bemerkenswerth sind gerade jetzt die scharfen Grenzen, welche zwischen den Nationalitäten bei den gesellschaftlichen Funktionen gezogen werden. General Gaselee, der britische Kommandeur, gab ein großes Diner, an welchem sich nur die britischen, deutschen und amerikanischen Vertreter betheiligten. Der russische Gesandte Giers gab ein Bankett, welches nur von Russen, Franzosen und Oesterreichern besucht war. Dem Diner des japanischen Gesandten wohnten nur Amerikaner und Japaner bei.

Berlin, 4. März. Die neueste Phase, in welche die chinesische Frage durch den Einspruch der Mächte gegen die Sonderverhandlungen China's mit Rußland eingetreten ist, hat hier eine erhebliche Spannung hervorgerufen. Vielfach werden Besorgnisse darüber geäußert, wozu wohl die abermalige Disharmonie der Weltkonzerte noch führen möge. Doch hofft man ernstlich auf eine baldige Ueberwindung der Gegensätze. Die Renommage der Russen mit der ihnen von China zu Theil gewordenen Versicherungen der chinesischen Ergebenheit hat hier keinen Effekt gemacht. Solche Versicherungen, sagt man, seien bedeutungslos und auf's Leichteste zu erhalten.

Die aus Tientsin zum Ankauf von Vieh nach den Nachbardörfern abgesandten Soldaten Frischer, Kluge und Bergner sind verschwunden. Abgesandte Patrouillen haben noch keine Spur von ihnen auffinden können.

Der Kommandant des „Iltis", der bei der Beschießung von Taku verwundet wurde und vor einiger Zeit heimkehrte, Kapitän-Leutnant Lans, ist jetzt so weit hergestellt, daß er seinen Dienst in der Admiralität am 1. April antreten kann.

Ein Wiedersehen.

Berlin, 4. März. Im preußischen Herrenhaus gab es ein rührendes Wiedersehen. Das Mitglied v. Below-Saleske (auf Kusserow) wurde dort von seinem, aus Peking heimgekehrten Sohn aufgesucht, der Gesandtschaftssekretär in Peking war und nach der Ermordung des Freiherrn v. Ketteler bis zur Ernennung des Dr. Mumm v. Schwarzenstein die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft in Peking geführt hat.

Die Sperre gegen Kapstadt.

Berlin, 4. März. Der „Reichsanzeiger" meldet amtlich, daß wegen der in Kapstadt herrschenden Pest die deutsche Einfuhr und Durchfuhr von Leibwäsche, alten Kleidern, Bettzeug und Lumpen nach und von Kapstadt und Natal verboten worden ist.

Dürftige Südafrika-Nachrichten.

DeWets Entkommen endgiltig bestätigt.

London, 4. März. Es mangelt wieder sehr an offiziellen britischen Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz, besonders was die angeblichen Unterhandlungen zwischen General Botha und Lord Kitchener anbelangt. Eines der neuesten Gerüchte ist, Botha habe die Erlaubniß erbeten und erhalten, sich mit Präsident Krüger in Verbindung zu setzen, und dieser habe abermals, aber erfolglos, eine Vermittlung Rußlands, herbeizuführen gesucht. Doch ist dies eben nur Gerede.

Es wird endgiltig bestätigt, daß der Boeren-General De Wet mit dem Hauptheil seiner Streitmacht den 8 oder 9 britischen Kolonnen, die ihn verfolgten, entronnen ist! Er und, wie es heißt, auch Präsident Stejn und der größte Theil der Leute und Pferde überquerten den Oranje-Fluß an einer günstigen Stelle, während der britische General Bruce Hamilton noch glaubte, De Wet sei bei Philipstown, Kapland, umzingelt! Die Londoner Zeitungen machen kein Hehl aus ihrem bitteren Aerger über den Fehlschlag dieses neuesten „Kesseltreibens" und können ihn nicht begreifen.

Berlin, 4. März. Zu dem, von den hier weilenden Akademikern veranstalteten Boeren-Kommers war auch der Neffe Dewet's geladen, und seine Anwesenheit angekündigt worden; krankheitshalber konnte er aber leider nicht erscheinen, sondern mußte in Frankfurt a. M. verbleiben. Bei dem Kommers hielten der Kommandant Woste, der Stabskapitän Vallentin und der Reichstags-Abgeordnete Stöcker Reden.

Das Nackte im Porzellan.

Berlin, 4. März. Im preußischen Landtage beschuldigte jüngst der Abgeordnete Freiherr Heereman v. Zuydwyk (Zentrum) die königl. Porzellanmanufaktur von Berlin, sie kultivire ganz besonders das Nackte. Vorher hatte ein Schutzmann auf Ersuchen eines Unbekannten verlangt, daß einige Vasen, die eine weibliche Figur und einen Amor, der von einer weiblichen Figur geküßt wird, aufwiesen, aus dem Schaufenster der königl. Porzellanfabrik in der Leipziger Straße entfernt würden. Es waren dies zufällig Kunstwerke, die das Kaiserpaar besichtigt und gelobt hatte. Dem Kaiser wurde über die Sache Vortrag gehalten, und dieser bestimmte, es solle nur ruhig in derselben Bahn fortgefahren werden.

Eine Gründergeschichte.

Berlin, 4. März. Der Bauvereins-Direktor Georg Cohnitz in Berlin, einer der Liquidenten der „Deutschen Grundschuldbank", ist auf Antrag des Staatsanwaltes selbst von der Anklage des fahrlässigen Meineids freigesprochen worden. Cohnitz war, wie früher berichtet, des fahrlässigen Eids beschuldigt, weil er in Zusammenhang mit der Gründnug des Theaters des Westens gegen den Maler Dvorak zeugte, welcher infolge der Aussagen Cohnitz' zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist.

Erneute Flotten-Agitation.

Berlin, 4. März. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" nehmen die Flottenagitation wieder auf. Zum Ausgangspunkt dieser Agitation nimmt das Blatt eine amtliche Zuschrift an die Budget-Kommission. Diese Zuschrift erklärt, daß die Verstärkung der Auslandsflotte über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus in nächster Zeit allerdings nothwendig werde.

Eine „Zukunfts"-Ente.

Berlin, 4. März. Hardens „Zukunft" verbreitet das Märchen, der Reichskanzler Graf Bülow habe den Agrariern versprochen, er werde resigniren, falls die Getreide-Zollerhöhung nicht durchgehen werde. Daran ist kein wahres Wort.

Sängerin stürzte vom Straßenbahnwagen.

Wien, 4. März. Die Wiener Hofopern-Sängerin Antonie Schläger leidet infolge Sturzes vom Pferdebahn-Wagen an einer Rückgratzerrung.

Die Hohen-Königsburg.

Straßburg, 4. März. Die Hohe-Königsburg im Elsaß, welche vor Kurzem dem Kaiser Wilhelm zum Geschenk gemacht worden ist, wird in großartiger Weise restaurirt werden. Der Landtag vom Elsaß hat dazu 150,000 Mk. bewilligt, und man erwartet, daß der Reichstag weitere 800,000 Mk. zu dem Zweck beisteuern wird.

Lokalbericht.

Jäher Tod.

Charles C. Krueger, in Niles Center wohnhaft, wurde heute Nachmittag in einem Ziegeleischuppen der Illinois Brick Company, an Oakland Str. und California Avenue, in Evanston, als Leiche aufgefunden, nachdem ihn während der Mittagszeit James Bill, Besitzer einer benachbarten Ziegelei, dort noch lebend erblickt hatte. Man vermuthet, daß Krueger vom Herzschlag getroffen wurde und sich im Schwächezustand in den Schuppen begab. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

* Gustav Milner, Nr. 2835 La Salle Str. wohnhaft, wurde heute, weil an den Blattern erkrankt, in das Isolir-Hospital geschafft.

Richtet sich selbst.

John Correa macht einen erfolglosen Mordversuch auf seinen Arbeitgeber Charles A. Morrill.

In der Annahme, ihn erschossen zu haben, begeht der jähzornige Mann dann Selbstmord.

Der Portugiese John Correa, seit 21 Jahren ein Angestellter der Theehandlung von Charles A. Morrill & Co., 85 Michigan Ave., machte heute Vormittag einen Mordversuch auf Charles A. Morrill, den Chef des Hauses, und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Obwohl Correa den Schuß auf Morrill aus nächster Nähe abgab, so prallte die Kugel doch am Schädelknochen ab, zog eine blutige Furche durch die Kopfhaut und bettete sich dann in der Decke des Zimmers ein. Im Glauben, daß er seinen Arbeitgeber getödtet habe, richtete Correa die Waffe dann gegen sich selbst, und diesmal hatte er besser gezielt. Mit einer Kugel im Hirn sank er todt zu Boden. Der Arzt, welcher Morrills Wunde verband, erklärte, daß Lebensgefahr für den Patienten nicht zu befürchten sei. Correa war schon 68 Jahre alt und der an Dienstzeit älteste Angestellte der Firma.

Kurz nachdem Morrill heute Vormittag um 8 Uhr in das Geschäft gekommen war, ertheilte er Correa eine scharfe Rüge, weil er sich bei der Ausführung mehrerer Bestellungen Nachlässigkeit hatte zu Schulden kommen lassen. Correa nahm den Tadel schweigend hin, versank aber in düsteres Brüten. Eine Stunde später trat er auf Morrill zu, der vor seinem Pult saß und ihm den Rücken zuwandte, ohne ein Wort zu sagen, zog Correa einen Revolver aus der Tasche und gab aus nächster Nähe einen Schuß auf Morrill ab, den Kopf zum Ziel nehmend. Zufälliger Weise drehte Morrill in dem Moment, als Correa abdrückte, den Kopf herum, und dieser Umstand hat ihm zweifellos das Leben gerettet. Statt den Schädel zu durchschlagen, glitt das Geschoß am Knochen ab und nahm dann seinen Lauf nach oben, wo es in der Decke stecken blieb. Das Blut spritzte aus der Wunde, und Correa dachte wohl, daß er Morrill erschossen habe. Im nächsten Augenblick krachte ein zweiter Schuß und der vermeintliche Mörder hatte sich selbst gerichtet. Als der Angestellte Robert Fallis, der sich im hinteren Theil der Geschäftsräumlichkeiten befand, herbeieilte, lagen Morrill und Correa neben einander auf dem Fußboden in einer Blutlache.

Fallis telephonirte nach einem Arzt und benachrichtigte dann die Polizei. Als der Arzt eintraf, war Correa bereits todt, Morrill dagegen, dessen Verwundung sich als ganz ungefährlich herausstellte, erlangte bald das Bewußtsein wieder. Wie er erklärte, war Correa, der im Uebrigen bei seinen Vorgesetzten sowohl, wie bei seinen Kollegen, sehr beliebt war, äußerst jähzornig, und er habe die That zweifellos in einem Anfall sinnloser Wuth begangen. Morrill, der Nr. 404 Belden Ave. wohnt, ist einer der bekanntesten Theehändler des Westens und schon seit vielen Jahren hier in dieser Branche thätig. Correa war Wittwer und wohnte Nr. 6 Washington Str. Seine Leiche wurde von der Polizei nach Rolstons Bestattungsgeschäft an Adams Str. geschafft.

Ein Sohn von ihm, der in Bakersfield, Cal., ansässig und Elektrotechniker von Beruf ist, wurde durch die Polizei telephonisch von der Tragödie in Kenntniß gesetzt.

Gebrauchte Gewalt.

Im Bureau der Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften, No. 1502 Wabash Avenue, ist in vorletzter Nacht — wie man annimmt von einem Manne, der Samstag mit einem Unterstützungsgesuch abgewiesen worden war — ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb erbeutete Baargeld zum Betrage von $7.00.

* Henry W. Stinner, von No. 22 Nord Ann Straße, und Richard M. Olsen, No. 527 W. Erie Str. wohnhaft, wurden heute in der Nähe der Struktur der Northwestern-Hochbahn, an Wilson Ave., von Polizisten der Sheffield Ave.-Station unter dem Verdacht verhaftet, an Versuchen zur Zerstörung der Zimmermannsarbeiten an mehreren Gebäuden betheiligt gewesen zu sein, die von Nichtmitgliedern der „Union" aufgeführt wurden. Beide trugen Revolver bei sich.

* John Ryan, der vorgestern Abend von dem Polizisten John Reilly in's Bein geschossen wurde, als er sich seiner Verhaftung widersetzte, stand heute vor Richter Sabath, der ihm eine Geldstrafe von $85 zudiktirte und ihn außerdem zur Tragung der Kosten verurtheilte.

* Die Brüder Albert und Charles Giardi, von Nr. 287 Washington Blvd., geriethen heute in der Wirthschaft No. 93 S. Halsted Str. einer Geringfügigkeit halber in Streit. Dabei versetzte Chas. dem Albert einen so heftigen Stoß gegen die Brust, daß der Getroffene zusammenbrach und mit dem Hinterkopfe auf die eiserne Stange aufschlug, die sich unten am Schanktisch befand. Albert mußte nach dem County-Hospital geschafft werden; Charles wurde in der Desplaines Str.-Station eingesperrt.

Aus dem Gesundheitsamt.

Eine niedrige Sterblichkeitsrate für die vergangene Woche, wie auch für den ganzen Monat Februar.

In der vergangenen Woche sind beim Gesundheitsamt nur 434 Todesfälle angemeldet worden, 77 weniger als in der Vorwoche. Die Zahl der Todesfälle, welche während des Monats Februar angemeldet wurden, betrug 1933. Das sind 307 weniger, als im Januar gemeldet wurden und 172 weniger, als im Februar vorigen Jahres. Die statistische Abtheilung des Gesundheitsamtes rechnet daraus eine Sterblichkeitsrate von 14.32 auf das Jahr und je tausend Köpfe der Bevölkerung heraus, doch hat sie, um dieses günstige Ergebniß erzielen zu können, die Einwohnerzahl der Stadt aus eigener Machtvollkommenheit auf 1,758,025 angesetzt, also um rund 60,000 höher, als im vorigen Sommer der Bundeszensus ergeben hat. — So günstig wie im vergangenen Monat sind übrigens die Gesundheitsverhältnisse in der Stadt während des Monats Februar nie zuvor gewesen. Selbst im Februar 1897, der bisher als „Rekordbrecher" gegolten, stellte die Sterblichkeitsrate sich auf 15.21. Es herrschte eben während des Monats zwar eine scharfe, aber gleichmäßige Kälte. Heftige Stürme gab es fast garnicht, und als es schließlich zu thauen anfing, da ging's auch hierbei, man könnte fast sagen: mit musterhafter Ordnung zu. Im Vergleich zum Monat Januar verringerte sich infolge dessen die Zahl der auf Lungenentzündung, Bronchitis und Influenza zurückzuführenden Todesfälle um zusammen 279. Auch der Typhus und die Diphtherie forderten weniger Opfer als im Vormonat.

Die vergleichende Tabelle, mit Angaben über die Vertheilung der Todesfälle auf Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen folgt nachstehend. Die Zahl der Geburten hat, wie man sieht, die der Todesfälle im Laufe der Woche um 87 überstiegen:

	2. März 1901.	23. Febr. 1901.	3. März 1900.
Gesammtzahl der Todesfälle	434	511	537
Todesrate per Jahr, per 1000	12.87	15.15	16.48
Nach Geschlechtern:			
Männlich	248	298	277
Weiblich	166	213	360
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	91	117	105
Zwischen 1 und 5 Jahren	40	42	69
Ueber 60 Jahre	80	100	93
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	17	21	11
Schlagfluß	12	16	16
Bright'sche Nierenkrankheit	25	21	21
Bräune	25	29	38
Schwindsucht	52	63	5
Krebs	15	16	16
Krämpfe	14	13	16
Diphtherie	9	10	32
Herzkrankheiten	34	54	37
Nervenkrankheiten	26	32	28
Lungenentzündung	68	78	50
Typhus	4	6	3
Scharlachfieber	4	2	5
Selbstmord	5	8	4
And. gewaltsame Todesursachen	24	18	9
Influenza	6	7	1
Keuchhusten	5	5	1

Geburten:

Männlich	267
Weiblich	254
Zusammen	521

Im Laufe der Woche haben 11 Blatternkranke im Isolir-Hospital Aufnahme gefunden und neun Patienten haben, als geheilt, aus dieser Anstalt entlassen werden können, so daß sich gegenwärtig daselbst nur noch 35 Personen unter Behandlung befinden. Außer den Blatternfällen wurden im Laufe der Woche 114 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, wie folgt: Diphtherie, 49; Scharlach, 46; Masern, 16; Keuchhusten, 3. — 8350 Tuben Blattern-Lymphe und 92 Violen Diphtherie-Serum gelangten zur Vertheilung.

Im Schlachthausrevier wurden während der Woche 50,206 und während des ganzen Monats Februar 255,373 Pfund Fleisch als zum Genuß nicht geeignet kondemnirt.

Von 354 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 3.08 Prozent als minderwerthig. — Während der Woche wurden 5630 und während des Monats 21,173 Freibäder gewährt.

Kurz und Neu.

* Der Zentralverband der deutschen demokratischen Klubs der Nordseite wird am Freitag Abend in dem Lokal No. 321 Division Str. eine Versammlung abhalten, in welcher der Vorstand durch Neuwahl reorganisirt werden soll.

* In der Revierwache von Hyde Park meldete heute der Nr. 4598 Oakenwald Ave. wohnhafte L. B. Sherman, daß er gestern Besuch von Einbrechern erhielt, die Beute im Werth von $90 mit sich fortschleppten.

* Auf Abraham Kalischer, der eine Anzahl von Personen, die er als Verkäufer von Zeitungen und Zeitschriften in Hochbahnstationen beschäftigt hatte, um ihren Lohn geprellt haben soll, wird von der Polizei, dem Sheriff und dem Bundesmarschall gefahndet. Es ist gegen ihn das Bankerottverfahren eingeleitet worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; viel kälter; Minimaltemperatur während der Nacht zwischen 5 und 10 Grad über Null; starke nordwestliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kalte Welle; starke nordwestliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen, ausgenommen Schneegestöber nahe der westlichen Seeküste; lebhafte nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 36 Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr 35 Grad; Mittags 12 Uhr 27 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Oeffentliche Schule abgebrannt.

Springfield, Jll., 4. März. Die öffentliche Caldwell-Schule zu Chatham brannte Sonntag früh nieder. Es war ein hübscher Bau, der $14,000 gekostet hatte und nach dem Kongreßmann Ben F. Caldwell genannt worden war, welcher ihn dem Distrikt gestiftet hatte. Das Feuer brach im Kellergeschoß aus unbekannter Ursache aus. Die Bürger bildeten eine Feuereimer-Brigade und machten verzweifelte Anstrengungen, das Gebäude zu retten, welches der Stolz des Dorfes war; aber der Brand hatte schon zu große Fortschritte gemacht. Die Versicherung beträgt nur die Hälfte des Verlustes.

Ein Rasender verursacht Schrecken.

Appleton, Wis., 4. März. Mit einem rostigen Hirschfänger in der einen Hand und einem Revolver in der anderen, durchzog Michael J. Steinel die Straßen der Stadt Hortonville, mit lauter Stimme kreischend, und drohte Jedermann zu tödten, der ihm in die Quere käme. Er wurde schließlich vom Sheriff und zwei Deputies überwältigt und hierher gebracht und der County-Irrenanstalt überwiesen.

Ausland.

Gegenseitige politische Geständnisse.

Wien, 4. März. In der jüngsten Sitzung des österreichischen Reichsrathes, kurz nachdem der Schönerianer Wolf wegen Angriffs auf die Zensur des Präsidenten an der Interpellation betreffs des Beichtgeheimnisses zur Ordnung gerufen worden war, kam es wieder zu einem schmachvollen Auftritt. Der Jungtscheche Dr. Sileny und der „Alldeutsche" (Schönerianer) Stein beschuldigten sich gegenseitig, lieber Russen bezw. Deutsche als Oesterreicher sein zu wollen.

Sileny rief dem Alldeutschen zu „Ihr schielt nach Deutschland hinüber." „Wir schielen nicht, wir schauen geradeaus", antwortete Stein. „Wir wünschen an Deutschland zu kommen, wie Ihr an Rußland."

„Darum hat auch der deutsche Kaiser kürzlich gesagt, er hoffe, ein großes nördliches Königreich an der Elbe zu errichten," rief Sileny.

„Der deutsche Kaiser hat Recht. Ich erkläre offen, daß wir zum deutschen Reiche zu gehören wünschen", erwiderte Stein.

„Oesterreich hat durch das Bündniß mit Deutschland keinen einzigen Vortheil erlangt, aber es würde viel durch eine Annäherung an Rußland gewinnen."

„Sagen Sie doch offen, daß Ihr zu Rußland zu kommen wünscht," rief Stein.

Sileny antwortete: „Wir bleiben gute Oesterreicher."

„Seid ehrlich," rief Stein. „Auch ihr seid keine Patrioten. Jeder, der heute in Oesterreich ein Patriot ist, der ist ein Narr."

Die Minister hörten diese Sprache schweigend an, und der Präsident schritt auch nicht gegen die Redner ein.

Königin Emmas Leiden.

Im Haag, 4. März. Große Niedergeschlagenheit hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß die Königin Emma der Niederlande so schwer erkrankt ist, daß sie sich einer schwierigen und gefährlichen Opration unterziehen muß. Dieselbe ist schon so lange hinausgeschoben, daß sie den Tod der Königin zur Folge haben mag.

Die Königin-Mutter, welche durch die Weisheit und Selbstlosigkeit, mit der sie während der Minderjährigkeit ihrer Tochter Wilhelmina die Zügel der Regierung geführt hat, sich die Liebe und Achtung der Holländer in einem Maße erworben hat wie keine andere ausländische Prinzessin, hat lange gewußt, daß sie an einer schweren Krankheit litt, von welcher sie nur durch eine Operation befreit werden konnte; jedoch verschob sie dieses letzte Mittel, bis ihre Tochter sich verheirathet hatte.

Ministerium für Spanien.

Madrid, 4. März. Señor Villaverde, welcher im Kabinet Silvela Finanzminister war, hat sich jetzt bereit erklärt, die Bildung eines neuen Kabinets zu übernehmen und wird noch heute der Königin-Regentin eine Liste desselben unterbreiten.

Das Blatt „El Heraldo" greift schon jetzt das neue Kabinet an, weil die Macht in die Hände eines einzigen Mannes gelegt worden sei, welcher Unruhen mit neuen Steuern hervorrufen würde.

Bulgariens neues Kabinet.

Sofia, 4. März. Es ist ein Koalitions-Kabinet der beiden russenfreundlichen Parteien zustandegekommen. Maraselow ist Ministerpräsident und gleichzeitig Finanzminister geworden, Danew Minister des Auswärtigen, und Papríkow Kriegsminister.

Der bulgarische Landtag (Sobranje) ist auf den 7. März einberufen worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Karlsruhe von Bremen; La Bretagne von Havre; Liguria (neuer Dampfer), von Neapel und Gibraltar; Patria von Marseille; Prinzessin Viktoria Luise (von der westindischen Exkursion zurück.)

Victoria, B. C.: Olympia, von China und Japan.

Antwerpen: Noordland von New York.

Liverpool: Saxonia von Boston; Servia und Cevic von New York.

Southampton: Oldenburg, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Phoenicia nach Hamburg.

Gibraltar: Fürst Bismarck, von Genua und Neapel nach New York.

Havre: La Champagne nach New York.

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Barbarossa, von Bremen nach New York; Kensington, von Antwerpen nach New York; Switzerland, von Antwerpen nach Philadelphia; St. Louis, von Southampton nach New York.

Gegen unterseeische Boote.

Berlin, 4. März. Admiral v. Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, erklärte, er halte immer noch an seiner ungünstigen Meinung bezüglich der Bedeutung unterseeischer Boote fest, und die Marine werde infolge dessen keine solche Fahrzeuge bauen lassen.

Deutsche Seekarten.

Berlin, 4. März. Wie die Budget-Kommission des Reichstages meldet, ist nun Alles für die Herausgabe selbständiger deutscher Seekarten bereit, und ist es nur noch nöthig, daß für diesen Zweck eine Bewilligung von acht Millionen Mark gemacht werde.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 21 Fischer wurden bei Silver Creek, N. Y., auf einer Eisscholle in den Erie-See getrieben. Doch konnten 17 gerettet werden; über das Schicksal der anderen Vier weiß man noch nichts Bestimmtes.

— Flottensekretär Long beorderte den „Dolphin" nach Maryland Point (50 Meilen von der Bundeshauptstadt) um die Mannschaft des gestrandeten „Dixie" wegzubringen. Vier Schleppboote versuchten vergeblich, das letztere Schiff flott zu machen.

— Der 45jährige Homer Payne in Beloit, Wis., gab mehrere Schüsse auf seine Frau und seinen Nachbar Arthur Cady ab, auf den er eifersüchtig war, und jagte sich dann eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Frau Payne ist schwer verletzt, wird aber genesen. Cady ist nur leicht verwundet.

— Nach der erwähnten Kundgebung in Havana gegen die amerikanische Vormundschaft zogen etwa 5000 Mitglieder verschiedener Parteien vor den Palast des amerikanischen General-Gouverneurs Wood und überreichten ihm eine Petition an den Präsidenten McKinley um Gewährung absoluter Unabhängigkeit für Kuba. Das Komite wurde von General Wood herzlich empfangen und brachte beim Abzug ein Hoch auf die Ver. Staaten aus.

Ausland.

— König Edward ist gestern Abend vom europäischen Kontinent wieder in London eingetroffen.

— Charlottenburg wird, wie man aus Berlin meldet, eine neue Anleihe von 11 Millionen Mark zu 4 Prozent auf den Markt werfen.

— Rußland und andere Mächte haben beim Sultan wegen der mazedonischen Unruhen Vorstellungen gemacht.

— In Sydney, Australien, ist ein Matrose, welcher von der Kap-Kolonie angekommen war, an der Beulenpest gestorben. Zwei Erkrankungen an der Beulenpest werden wieder aus der Umgegend von Brisbane gemeldet.

— Der deutsche Reichstag ist in einer Petition um einen jährlichen Zuschuß von 250,000 Mark zum Goethefonds gebeten. Aus diesem Fonds sollen zur Förderung der Dichtkunst Preise und Geschenke gewährt werden.

— Der Prinzregent Luitpold von Baiern feiert am 12. März seinen 80. Geburtstag. Er hat, wie aus München gemeldet wird, alle ihm bei diesem Anlaß zugedachten Fürstenbesuche dankend abgelehnt, darunter auch den des Kaisers Franz Josef von Oesterreich.

— Die sozialistischen Deputirten Belgiens haben plötzlich eine Schwenkung gemacht, sofern es den Kongo-Freistaat betrifft, sodaß seine Angliederung an Belgien möglich geworden ist. Dies schien bisher unmöglich.

— Zar Nikolaus ordnete vor Kurzem die Einsetzung einer Kommission in Helsingfors an zur Untersuchung der Lage der Finländer, welche keinen Landbesitz haben, und es sind 2 Millionen Mark ausgesetzt, um nach den Vorschlägen der Kommission vertheilt zu werden.

— Der Norddeutsche Lloyd hat eine Dividende von 8½ Prozent, gegen 7½ im Jahre 1899, erklärt. Die Gesellschaft beabsichtigt, weitere Aktien zum Betrage von 10 Millionen Mark auszugeben und eine weitere 4½prozentige Anleihe von 20 Millionen Mark zu machen.

— Der St. Petersburger Korrespondent der Londoner „Daily Expreß" sagt, daß der Student Karpovich, der kürzlich auf den russischen Unterrichtsminister Bogolepow einen Mordangriff machte, zu einer Nihilisten-Gesellschaft gehört und durch's Loos ausersehen war, den Minister zu tödten. Der Minister soll nächstdem von Prof. Bergmann operirt werden.

— Der türkische Sultan hat eine Finanz-Kommission beauftragt, eine Anleihe zu unterhandeln, die durch eine Erhöhung der Grundeigenthumssteuer um 6 Prozent garantirt ist. Es sollen durch dieselbe dringende Zahlungen, darunter die Ansprüche amerikanischer und deutscher Kontraktoren für Schiffe und Kanonen beglichen werden.

— Aus Liverpool wird ein, kaum glaublicher Fall von Liederlichkeit in der Verwaltung des britischen Kriegs-Amtes gemeldet. Das Kriegsamt war nämlich in dem Glauben befangen, daß die Liverpooler Freiwilligen in Süd-Afrika seien, und hatte ein Ersatzkorps für dieselben gebildet, während sie thatsächlich schon vor vier Monaten in die Heimath zurückgekehrt!

— Die jüngste Nachricht von einem kleinen Unfall des Kaisers Wilhelm hat sich als falsch herausgestellt. Nicht des Kaisers Kutsche, sondern diejenige des Grafen Lippe kollidirte mit dem elektrischen Wagen, und der ganze Vorfall war kaum nennenswerth. Der „gelbe" Berichterstatter, der den Blättern die falsche Nachricht übersandt hatte, soll wegen groben Unfugs verfolgt werden.

— Die deutschen Reichstags-Sitzungen in den letzten paar Tagen wurden größtentheils durch Reden über den Duell-Unfug in Anspruch genommen. Besonders das Zentrum zog dagen zu Felde, und seine Redner griffen den Kaiser an, weil er durch regelmäßige Begnadigung von verurtheilten Duellanten nach kurzer und milder Haft zum Duelliren ermuthige. Der „Vorwärts" veröffentlicht eine weiter Liste solcher Begnadigungen.

— Die Polizei in Rio de Janeiro, Brasilien, hat zwei Italiener, Cecirra und Donati, verhaftet, welche dem Könige von Italien einen Brief geschrieben haben, worin sie ihm mittheilten, daß eine Verschwörung gegen sein Leben bestehe. Die beiden Gefangenen leugneten Anfangs, den Brief geschrieben zu haben, gestanden aber schließlich, daß ein Mann mit Namen Lavecchia, welcher nach Montevideo gesegelt sei und sich von dort nach Genua einschiffen wollte, beabsichtige, den Quirinal mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Lavecchia wurde in Genua auf eine Depesche hin verhaftet.

Lokalbericht.

Wurde ausgeraubt.

Bewußtlos auf einem Strohbündel hinter einer Wirthschaft an 51. Straße und den Geleisen der Fort Wayne-Bahn liegend, wurde heute zu früher Morgenstunde der No. 5335 Halsted Str. wohnhafte George Braines von dem Polizisten McCarthy aufgefunden. Als er sich erholt hatte, gab er an, in der Wirthschaft von Frau Delia McQuaid, 4832 Wentworth Avenue, von fünf anderen Gästen zu einem Trunk eingeladen worden zu sein. Nachdem Braines mehrere Gläser auf Kosten der Anderen geleert hatte, schwanden ihm, wie er behauptet, plötzlich die Sinne. Da seine Taschen vollständig geleert waren, so lag die Vermuthung nahe, daß dem Manne ein betäubendes Mittel eingegeben und er dann beraubt wurde. Im Laufe des Vormittags wurden Martin Nolan, Michael Duggan, Edward English, Thomas Duggan und Gottlieb Powsky unter der Anklage der Thäterschaft verhaftet.

Beinahe erstickt.

Frau Elisabeth Petermann wurde heute Vormittag in der über dem Sattlerwaaren-Laden ihres Gatten im Gebäude No. 388 Wells Str. befindlichen Wohnung bewußtlos aufgefunden und nach dem deutschen Hospital übergeführt. Das Zimmer war mit Gas angefüllt, welches einem geöffneten Brenner des Gasofens entströmte. Muthmaßlich war die Flamme durch einen Luftzug ausgelöscht worden, ohne daß es Frau Petermann bemerkt hatte. Die sie behandelnden Aerzte glauben, sie am Leben erhalten zu können.

Hall wieder abgeblitzt.

Der große Tugendbold Frank Hall ist heute wieder einmal gründlich abgeblitzt, indem Richter Everett Albert S. Gage, den Besitzer des Wellington Hotels, von der gegen ihn erhobenen Anklage freisprach, am Sonntag geistige Getränke in der mit dem Wellington Hotel verbundenen Wirthschaft verschänkt zu haben. Der Richter war der Ansicht, daß Hall nicht in erschöpfender Weise den Beweis dafür erbracht habe, daß Gage auch thatsächlich der Eigenthümer der betreffenden Wirthschaft sei.

* Als Frank Hurley, Robert Strauß, James McVickers, Rose Roß, Marie Grant und Fannie Astern heute dem Richter Kersten im Polizeigericht an Ost Chicago Ave. unter der Anklage vorgeführt wurden, in einer Wirthschaft an North Clark Str. A. J. Werner, von Nr. 1010 Wellington Ave., um einen Diamantknopf bestohlen zu haben, glänzte der Kläger durch Abwesenheit, obwohl er die Verhaftung der sechs Angeklagten veranlaßt hatte. Auf Kapitän Reveres Antrag hin vertagte der Richter die Verhandlungen. Der Kapitän will Werner zwingen, auch im Polizeigericht gegen die Verhafteten als Ankläger aufzutreten.

* Im Einklang mit einer kürzlich von einem Bundesrichter in Missouri abgegebenen Entscheidung, entschied Bundesrichter Kohlsaat heute dahin, daß gegenseitige Versicherungs-Gesellschaften nicht zu denjenigen Korporationen gehören, welche auf Grund des neuen Bankerottgesetzes auf Antrag der Gläubiger vom Gerichtshof für zahlungsunfähig erklärt werden können. Richter Kohlsaat gab diese Entscheidung im Falle der Manufacturers' and Merchants' Mutual Insurance Co. von Rockford, Jll., ab, deren Bankerott-Erklärung von mehreren Gläubigern beantragt worden war.

* Während sich Luther L. Smith, wohnhaft 3144 Groveland Ave., heute Vormittag in dem Zigarrenladen von J. T. Hollister, 38 31. Str., mit einem Bekannten unterhielt, sank er plötzlich ohnmächtig zu Boden und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopf die Ecke eines Schaukastens streifte. Sein rechtes Ohr wurde ihm beinahe vom Kopfe abgerissen und Smith mußte sich schleunigst in ärztliche Behandlung begeben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Admiral Sampson und der Ober-Feuerwerker Morgan.

Streik der Wagenschieber bei der South Chicago Furnace Co.

Zu einer recht interessanten Debatte kam es gestern in der Versammlung der „Chicago Federation of Labor" über einen geharnischten Beschluß-Antrag, den Admiral Sampson zu tadeln wegen seiner Stellungnahme zu der in Vorschlag gebrachten Beförderung des Ober-Feuerwerkers Morgan zum Marine-Offizier. John Collins, ein Delegat der Maschinisten-Union, welcher gegenwärtig Mayors-Kandidat der Sozialistischen Arbeiter-Partei ist, hielt den ganzen Gegenstand für „außer Ordnung". — Die Arbeiter hätten nur ein sehr unwesentliches Interesse an den feinen sozialen Unterschieden, von denen in Heer und Flotte die Salonfähigkeit und die Befähigung, Epauletten zu tragen, abhängig gemacht würden. Ob mit solchem Zierrath ausgerüstet oder nicht, die Herren vom Militär seien alle Zeit gleichmäßig bereit, auf Befehl unserer vermeintlichen Volksregierung die Arbeiter niederzuknallen, sobald ein Streik außergewöhnliche Ausdehnung annehme. — Verschiedene andere Delegaten opponirten dem Redner und wiesen darauf hin, daß es unter allen Umständen Pflicht der Arbeiter sei, für Gleichberechtigung einzutreten. Den Ausschlag gab schließlich eine Mittheilung des Delegaten Hoppe, wonach Morgan, ehe er in die Marine eintrat, jahrelang ein eifriges Mitglied eines Gewerkschafts-Verbandes in Erie, Pa., gewesen sei, und daß es hauptsächlich seine Ansichten in der Gewerkschaftsfrage sein dürften, die ihm Admiral Sampsons Uebelwollen zugezogen hätten.

Ein Antrag, am Sonntag über acht Tage der St. Patrick-Feier wegen die Sitzung der Föderation ausfallen zu lassen, brachte Collins wieder mit einem Protest auf die Beine, der aber abgewiesen und unter Anderem mit der Versicherung widerlegt wurde, daß unter den Theilnehmern an der St. Patricks-Parade sich auch viele irische Sozialisten befinden würden.

Die „Federation" beschloß, bei der Staatsgesetzgebung um Legalisirung des samstäglichen Halbfeiertages nachzusuchen. Zur Befürwortung dieser Maßnahme, sowie des Widerrufs der gegenwärtigen Lohnbeschlagnahme-Bestimmungen und anderer, auf Betreiben der Gewerkschaften eingereichter Vorlagen, sollen Präsident Bowman und ein Dreier-Ausschuß der Organisation sich nach Springfield begeben.

Im Laufe des heutigen Tages haben Konferenzen stattgefunden zwischen Präsident Insull von der Chicago Electrical Vehicle Co. und Vertretern der ausständigen Automobil-Fahrer und zwischen Vertretern des Verbandes der Schiffsrheder und solchen der Schiffsmaschinisten.

Präsident Frank Buchanan von der Bauschmiede-Union trifft Anstalten zum Arrangement einer Massen-Versammlung, in welcher die Neubildung eines Zentralverbandes der Baugewerkschaften angebahnt werden soll.

Infolge einer Weigerung, ihnen ihren Tagelohn von $1.85 auf $2 zu erhöhen, haben gestern die Karrenschieber in den Hochöfen-Anlagen der South Chicago Furnace Co. die Arbeit niedergelegt. Da sie angeblich Miene machten, die Einstellung von Ersatzleuten gewaltsam zu verhindern, wurde die Polizei gegen sie aufgeboten, doch hat dieselbe nichts zu thun gefunden.

Verhängnißvoller Zusammenstoß.

Zwei unbekannte Männer verlieren bei einer Straßenbahn-Kollision das Leben.

Zwei Männer, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, büßten gestern Abend ihr Leben ein bei der Kollision ihres Gefährtes mit einem elektrischen Straßenbahnwagen an W. 47. Str. und California Avenue. Wie der Motorführer George Van Pelt behauptet, bemerkte er das Buggy, das vor ihm im selben Geleise fuhr, erst, als es schon zu spät war, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Einer der Insassen des Gefährts wurde durch die Wucht des Zusammenpralls von seinem Sitz hoch in die Luft geschleudert und fiel auf einen Steinhaufen nieder, an dem er sich den Schädel zerschmetterte. Sein Unglücksgefährte gerieth unter die Räder des Straßenbahnwagens, unter denen er als zermalmte Leiche hervorgezogen wurde. Die Wäsche eines der Verunglückten war mit „F. V. James" gezeichnet, der andere hatte auf der Hand die Buchstaben „R. L." eintättowirt. Ihrer Kleidung nach zu schließen, waren sie Angestellte der Schlachthöfe und zwar — wie die Polizei glaubt — ihres Zeichens Fleischer. Weder der Motorführer noch der Kondukteur B. A. Fieldstack wurden verhaftet, da sie augenscheinlich keine Schuld an dem Unfall trifft.

Später: Die Verunglückten sind heute Nachmittag als die in den Viehhöfen beschäftigten Arbeiter Hynek Feith, wohnhaft No. 4636 Wood Str., und Rudolph Lapka, 1904 46. Str., identifizirt worden. Der Coroner hat einen Inquest angeordnet, der in Scharps Morgue, 5006 Ashland Ave., stattfinden soll.

Rücksichtsvoller Kranker.

Charles Dumont gewann heute früh in einer Herberge an der Clinton Str., wo er übernachtet hatte, die Ueberzeugung, daß er mit den Blattern behaftet war. Um nun so wenige Leute wie möglich der Ansteckungsgefahr auszusetzen, begab sich Dumont, auf der Mitte des Fahrdammes gehend, bis vor die Polizeiwache der Desplaines Str. Dort rief er dem Dienst thuenden Sergeanten, der am Fenster stand, von der Straße aus zu, er hätte die Blattern und wünsche, nach dem Isolir-Hospital gebracht zu werden. Seinem Ansinnen wurde entsprochen. Die Herberge, aus der Dumont kam, ist im Laufe des Vormittags gründlich desinfizirt worden, und alle Insassen hatten sich der Impfung zu unterziehen.

Kommt auf einen Versuch an.

Kriminalrichter Holdom ordnete heute die Ausloosung von Großgeschworenen für den Monat April an und traf dabei die Verfügung, daß die Grand Jury drei Wochen in Sitzung bleiben solle, statt nur zwei. Es ist indessen fraglich, ob diese Anordnung durchgeführt wird. Die Grand Jury für den Monat Februar hat zwar geklagt, es hätte ihr für ihre Arbeit nicht Zeit genug zur Verfügung gestanden, der Staatsanwalt aber erklärt, daß die Großgeschworenen meistens schon am Ende der zweiten Woche nicht wüßten, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollten, weshalb sie dann oft auf ganz kuriose Einfälle geriethen.

Es gibt Zulage.

Sekretär Larson von der Erziehungsbehörde ist mit der Ausstellung der Gehaltsanweisungen für die Lehrer und sonstigen Schul-Angestellten beschäftigt. Den Schulvorstehern, Extra-Lehrern, Vorstehern von Zweig-Schulen, Klassenlehrerinnen des 8. Grades und Kindergärtnerinnen wird schon jetzt die bewilligte Gehaltszulage ausgezahlt werden, und zwar vom 1. Januar an gerechnet, die anderen Angestellten erhalten die Zulage erst im nächsten Monat, dann aber auch für die Monate Januar und Februar mit.

* Ein Adler wurde heute Vormittag von Polizisten der 50. Str.-Revierwache erspäht. Sie beobachteten, wie er nach dem Washington Park zuflog und sich alsdann dort niedersenkte. Eiligst begaben sie sich nach der Stelle hin, wo der „König der Lüfte" zur Erde hernieder geschwebt war. Die Parkpolizei gestattete jedoch nicht, daß auf das Thier geschossen wurde. Alle Versuche, es lebendig zu fangen, erwiesen sich aber als erfolglos und bewirkten, daß der Adler wieder seine Schwingen ausbreitete und davonflog.

* Aus Versehen verschluckte gestern Frau Bessie Hicks, wohnhaft No. 6840 Perry Ave., eine Nichte des Senators Beveridge von Indiana, eine beträchtliche Dosis Karbolsäure. Wie ihr Gatte, welcher als Nacht-Clerk im Hotel Morrison bedienstet ist, angibt, verwechselte seine Gattin die Flasche, welche das tödtliche Gift enthielt, mit einer Medizinflasche. Die Patientin ist jetzt außer Lebensgefahr.

*Richter Prindiville überwies heute den verkrüppelten Bettler Robt. Baldwin, welcher beschuldigt wird, vorgestern Abend einen gewissen Lee Stiles an Polk und State Straße angefallen und um $22 beraubt zu haben, dem Kriminalgericht. Baldwin soll Stiles angebettelt und ihn, als er abschlägig beschieden wurde, mit seiner Krücke zu Boden geschlagen und dann beraubt haben.

* Unter der Anklage, einen Einbruch in die Wohnung von Frau Rose Ullery, 2011 W. Monroe Str., verübt und Schmucksachen im Werthe von $100 gestohlen zu haben, wurden heute der 12 Jahre alte Fred. Beavers und der um zwei Jahre ältere A. Arstefelder von Richter Martin dem Jugendgericht überwiesen. Der Vater von Beavers, welcher der Verhandlung beiwohnte, erklärte dem Richter, daß sein Sprößling ein unverbesserlicher Schlingel sei, der ihm schon viel Herzeleid bereitet habe.

Ihrer Schulden ledig.

Bundesrichter Kohlsaat vernichtete heute mit einem Federstrich das Schuldbuch von 100 zahlungsunfähigen Personen, welche sich mit der Bitte um Befreiung von ihren Schulden an das Bankerottgericht gewandt hatten. Die diesbezügliche Ordre wurde in Sachen der nachstehenden Parteien erlassen:

Charles S. Hungerford, D. K. Elder, Charles E. Wiltsey, Algot E. Strand, H. Samuel Esch, Ella Utsick, Musa Mills, Moses Heyman, Moses C. Noyes, Frank E. Middleton, Dennis Tierney, F. R. A. Dyer, Charles A. Sandquist, Geo. W. Harris, Selig Neiman, Robert L. Commons, Thos. H. Coughlin, John J. Lucas, Julian E. Buckbee, Western Engineering and Construction Co., Charles E. Bennard, Hugh H. Samuels, William E. Mas, James W. Simmons, Harry Cook, Illinois Machine Co., Charles J. und Peter J. Schaefer, Tobias Lande, John Cook, William C. Hill, Milton H. Samson, John G. Calrow, Ernest Jourdain, William J. Reid, Dion Geraldine, William Wilkinson, Olive A. Moran, Louis C. Haughey, Frank H. Day, National Specialty Mfg. Co., Alva Blayney, John Anderson, Miles F. Clutter, Herman J. Pahlman, Harry C. Gintzer, Charles P. Lisco, Benjamin H. Silver, William Keslinke, W. A. Rushworth, John W. Hood, James H. Birmingham, Charles B. Bogue, Isadore Cohn, James Duncan, Bodo Uhlendorf, John Dama, Savings Bank Grocery Co., H. J. Hartmann, Charles W. Bethke, John D. Jong, Edgar C. Wilson, Joseph E. McMeen, G. S. Dole, Frederick Beitz, Anthony J. Hageman, William A. Mark, Oscar Olsen, A. L. Lundgren, F. W. S. Forrest, Lelia Hancock, J. B. Lawrence, C. A. Robertson, Sarah Wild, H. C. Erben, Olof und John Olson jr., Adolph Neuman, Harry W. Clark, Clarke Loomis, Lucius Conkey, John Scholtes, Edmund L. Burke, T. Greig Burton, Henry N. Miller und Ferdinand Steenbock.

In Feuersgefahr.

Frau Leonard Johnson wurde heute, zu früher Morgenstunde, in ihrer Wohnung, Nr. 7047 Morgan Str., durch ein eigenthümliches, knisterndes Geräusch, das aus dem leer stehenden Nebengebäude zu kommen schien, aus dem Schlafe geweckt. Sie verspürte Brandgeruch. Eiligst veranlaßte sie ihren Gatten und ihre fünf Kinder zum Aufstehen und begab sich auf den Hausflur der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung hinaus. Sie fand den Gang mit Rauch angefüllt und das anstoßende Gebäude, Nr. 7045 Morgan Str., in Flammen stehend vor. Mit Mühe retteten sich sämmtliche Mitglieder der Johnston'schen Familie auf die Straße hinab, wohin auch die Bewohner des ersten Stockwerkes, Fred Lange und Gattin, eiligst geflüchtet waren. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Entstehungsherd zu beschränken. Die Thatsache, daß in dem leerstehenden, vom Brande heimgesuchten Gebäude ganze Stöße von Lumpen vorgefunden wurden, die mit Petroleum getränkt waren, legt der Polizei die Muthmaßung nahe, daß hier eine Brandstiftung vorliege.

Eine Ersparniß.

Stadt-Elektriker Ellicott hält dafür, daß das Angebot der Wellsbach Street Lighting Co., zum Preise von $28 per Laterne für Straßenbeleuchtung zu sorgen zu wollen, als von der Peoples Gas Light & Coke Co. ausgehend zu betrachten ist. Er meint übrigens, die Stadt würde trotz des höheren Preises — sie zahlt jetzt per Jahr $20 für jede Laterne — bei einem Kontrakt mit der Wellsbach Co. Geld ersparen, denn sie würde statt 25,000 Laternen, wie jetzt, nur 16,000 gebrauchen, wenn die Laternen mit Wellsbach'schen Glühstrümpfen versehen wären. Das ergebe eine Ersparniß von $52,000.

* Der Sprachlehrer John G. Zeibell, Nr. 774 Cortez Str. wohnhaft, leidet an temporärer Geistesstörung und ist, auf sein eigenes Ersuchen hin, von der Polizei in Schutzhaft genommen worden.

* Im County-Hospital erlag heute John Pelt, von No. 165 Green Str., den Folgen einer Vergiftung durch Morphium. Pelt hatte gestern, angeblich nur zur Linderung der Schmerzen, von denen der an Rheumatismus Leidende geplagt war, eine große Dosis Morphium verschluckt. Er wurde gestern Nachmittag nach dem County-Hospital übergeführt.

* Pfarrer Boyd von der Ersten Presbyter-Gemeinde in Evanston hat sich gestern sehr absprechend über das fanatische Treiben der Temperenzler ausgelassen und für das einzig zweckmäßige Mittel zur Bekämpfung der Wirthschaften die Vornahme lokaler Abstimmungen darüber erklärt, ob in einer Gemeinde der Betrieb von Schankwirthschaften geduldet werden solle oder nicht.

* Angeblich ohne jede Veranlassung wurde gestern früh Kittie Fox, wohnhaft Nr. 236 Washington Boulevard, vor ihrem Hause von einem Unbekannten zu Boden geschlagen und derartig durch Fußtritte mißhandelt, daß sie jetzt mit gebrochenem Nasenbein und verschiedenen Wunden am Kopf im County Hospital darniederliegt. Wie sie angibt, hat sie keine Ahnung davon, wer ihr Angreifer war.

Die John Crerar Bibliothek.

Ein großes Gebäude, am Fuße der Washington Straße, nahe dem Seeufer, für dieselbe geplant.

Die John Crerar-Bücherei, welche nach den Bestimmungen ihres Gründers nur fachwissenschaftlichen Zwecken dienen soll, also besonders für solche praktische Gewerbetreibende, wie Architekten, Mechaniker, Techniker, Maschinisten und Elektriker, zur Benutzung offen steht, ist seit ihrer Eröffnung im Jahre 1895 im sechsten Stockwerke des Marshall Field-Gebäudes derartig angewachsen, daß bereits der größte Theil des darunter befindlichen fünften Stockwerks mit benutzt werden mußte, und an die Trustees jetzt schon wieder die Nothwendigkeit herantritt, für räumliche Vergrößerung zu sorgen. Die Bücherei enthält jetzt über 65,000 Bände und mehr als 2000 wissenschaftliche Zeitschriften. Im vergangenen Jahre betrug die Gesammtzahl der Besucher 41,500. An manchen Tagen nahmen 600 Leser die Bibliothek in Anspruch. Die Anforderungen an die Bücherei werden voraussichtlich schon während der nächsten Jahre derartig anwachsen, daß eine Verlegung derselben aus dem Marshall Field-Gebäude heraus nach einem geräumigeren Gebäude unbedingt wird erfolgen müssen. Der Verwaltungsrath der Bibliothek hat aus dem Gesammt-Fonds, der vom Stifter derselben angewiesen wurde und der jetzt in runder Summe $3,400,000 aufweist, für Bauzwecke einen Betrag von $385,000 erübrigt, und möchte denselben zur Errichtung eines eigenen Heims für die Bibliothek verwenden. Doch hält es schwer, ein passendes, zentral gelegenes Grundstück zu finden.

Die Trustees wollen sich jetzt an den Stadtrath, die Staatslegislatur und an die Besitzer des an die Seeufer-Parkstrecke angrenzenden Grundeigenthums mit dem Ersuchen wenden, ihnen doch das Grundstück zur Benutzung zu überlassen, auf welchem sich jetzt das interimistische Hauptpost-Gebäude befindet. Sie beabsichtigen, dort einen monumentalen, im klassischen Style gehaltenen Bau zu errichten, dessen Räumlichkeiten auf viele Jahre hinaus allen an die John Crerar-Bibliothek gestellten Anforderungen entsprechen und der, durch eventuell vorzunehmende Anbauten, auch Versammlungs-Zimmer und Vortragssäle für technische und andere derartige Vereine aufweisen könnte. Die Befürworter dieses Planes weisen auf den gemeinnützigen Charakter dieser Bücherei hin, die gewissermaßen eine Ergänzung der großen öffentlichen Bibliothek bilde und der städtischen Bibliotheks-Behörde die bedeutenden Ausgaben für fachwissenschaftliche Werke erspare. Die Beamten und Direktoren der John Crerar-Bibliothek sind: Präsident, Richter Groscup; Vize-Präsident, Henry W. Bishop; Schatzmeister, William J. Louderback; Bibliothekar, Clement W. Andrews; Direktoren: Peter S. Groscup, Marshall Field, E. W. Blatchford, Robert T. Lincoln, Henry W. Bishop, Albert Keep, John M. Clark, Frank S. Johnson, Arthur J. Caton, Marvin Hughitt, Thomas D. Jones, John J. Mitchell und Leonard A. Busby.

Garner freigesprochen.

Durch 15 Kaufleute, die er als Zeugen vernehmen ließ, wußte heute Chas. Garner, der Präsident und Geschäftsleiter der „Guarantee Trading Check Co." Richter Martin davon zu überzeugen, daß seine Firma ein reelles Unternehmen sei, worauf ihn der Richter von der Anklage freisprach, Geld unter falschen Angaben erlangt zu haben. Das System der „Guarantee Trading Check Co." besteht darin, daß sie an Kaufleute gegen einen gewissen Entgelt Checks verkauft, die von den Kaufleuten wieder an ihre Kunden abgegeben werden. Hat nun ein Kunde für seine Einkäufe eine gewisse Anzahl solcher Checks erhalten, so kann er dieselben bei der „Trading Check Co." gegen eine Prämie umsetzen. Die Viktualienhändler A. Curtis, 5610 Center Ave., W. H. Falkenstein, 5612 Center Ave., sowie Gifford Bros., 1107 69. Straße, welche ebenfalls Checks von Garner gekauft hatten, beschuldigten ihn, sie um ihr Geld beschwindelt zu haben, da ihre Kunden nichts für ihre Checks bekommen hätten. Garner behauptete, daß seine Ankläger das System nicht kapirt hätten und wies durch seine Zeugen nach, daß diese mit der „Trading Check Co." durchaus zufrieden seien.

Jener Versicherungsschwindel.

Vor Richter Gibbons ist heute mit der Beweisaufnahme in dem zweiten Prozeß gegen Dr. Michael Regent und Genossen begonnen worden, die angeklagt sind, durch Unterschiebung falscher Leichen den Orden der „Knights and Ladies of Security" um Versicherungsgelder beschwindelt zu haben. Als erste Zeugen wurden Margaret Sheehan und Dr. John Reeves vernommen, die mitangeklagt sind, es aber vorziehen, als Belastungszeugen gegen ihre Mitverschworenen aufzutreten und so sich selbst vor Strafe zu schützen.

* Glaubensdoktor Dowie kündigte seiner Anhängerschaar gestern an, daß er mit seiner Züchtigung der Staatslegislatur für's Erste nicht fortfahren würde. Wenn die Gesellschaft in Springfield — welche im Uebrigen eine ganz verrottete Bande von Wegelagerern und Räubern sei — davon Abstand nehme, ihm etwas anzuhaben, werde er seinerseits auch sie in Frieden gewähren lassen. — Im Laufe der nächsten Monate wird Dowie mit seiner Konzertgesellschaft von Chorsängern und Posaunenbläsern Sonntags auf den umliegenden Dörfern herumziehen und daselbst in seiner Weise Bekehrungsversuche anstellen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter

Die Inauguration in Washington.

William McKinley hat heute Mittag um 12 Uhr in Washington in Gegenwart einer „unübersehbaren Menschenmenge" zum zweiten Male den Amtseid als Präsident der Ver. Staaten abgelegt; er ist sein eigener Nachfolger, wie das Washington, Jefferson, Madison, Monroe, Jackson, Lincoln und Grant vor ihm waren. In dem Augenblick, da seine Amtszeit ablief, trat er seinen zweiten Amtstermin an — der König ist todt, es lebe der König! — man ist versucht zu sagen, McKinley I. hat ausgedient, McKinley II. übernimmt die Last und Mühe der Regierung; er schwört, die Verfassung der Ver. Staaten hochzuhalten, zu schützen und zu wahren. Hunderttausende sind Augenzeugen seines Schwures, Hunderttausende stehen bereit, seinem kleinsten Winke zu folgen, ohne zu fragen, wohin er weist oder geht; Millionen hören ihn. — „Er wurde gewogen und niemals zu leicht befunden . . . Er hat während der vier Jahre, die er im Amte war, alle ernsten Fragen, die der Nation vorlagen, gelöst . . . Sein „Rekord" ist beneidenswerth." Jetzt hat er sein schweres Amt auf weitere vier Jahre übernommen. — Da kann es dem Lande nicht fehlen, da muß es groß und glücklich werden.— Präsident McKinley, er lebe hoch!

Washingotn war schon oft der Schauplatz von Amtseinführungen von Präsidenten, seit heute vor 100 Jahren dort zum ersten Mal ein Präsident (Jefferson) den Amtseid ablegte; aber nie zuvor soll solcher Glanz und Pomp entfaltet worden sein, wie heute. Aus allen Theilen des Landes sind die hohen Würdenträger — Beamte — nach Washington geströmt, dem obersten Herrn — Beamten der Republik, zu huldigen — zu ehren. Aus vielen Staaten sind Regimenter von Bürgerwehren nach der Bundeshauptstadt geschickt worden, ihre Bereitwilligkeit, dem war lord — obersten Kriegsherrn der Republik, zu dienen — beizustehen in der Aufrechterhaltung und Beschützung der Verfassung gegen alle offenen und versteckten Angriffe.

Aehnlich war's freilich schon bei jeder anderen Inauguration, aber es war diesmal doch etwas anderes. Es zeigte sich heute mehr Glanz,als sonst, es waren mehr Besucher da, als sonst, und mehr Militär. Etwa 30,000 Mann waren zur Amtseidleistung des bürgerlichen Präsidenten der demokratischen Republik zusammen gezogen worden; und darunter war eine ganz neue Truppe — ein Bataillon Portoritaner, welches der Unterthanentreue Portorikos für den Präsidenten derRepublik Ausdruck gab. Während sonst die Inaugurationen von Präsidenten, welche ihre eigenen Nachfolger waren, verhältnißmäßig ruhig abgingen — ruhiger, als die neuer Präsidenten — herrscht diesmal größere Begeisterung, als je. Es zeigt sich unzweifelhaft ein starker militärischer Geist, aber man darf daran keinen Anstoß nehmen; umsoweniger, als Hand in Hand mit ihm ein Geist echt christlicher Liebe und Demuth geht. Präsident McKinley — die Republik — ist mächtig und stark, das hat die Welt in den Jahren seiner Regierung erfahren, aber er ist auch großmüthig den besiegten Feinden gegenüber — das kann man heute in den loyalen Zeitungen lesen; und er ist ein guter, demuthvoller Christ — dafür bürgt sein unbegrenztes Vertrauen in die Vorsehung (destiny) und das zeigte sich gestern — ganz beiläufig aber so bezeichnend für den Geist, wie der Flug der leichten Feder für die Windrichtung — in der Marschmusik der einziehenden Regimenter: Die alten Kriegsmärsche, wie „Marching through Georgia" und Gassenhauer, wie „Hot Time in the Old Town" waren verpönt, und die Truppen marschirten nach den herrlichen Klängen des Luther'schen Chorals „Eine feste Burg ist unser Gott" und der anfeuernden Revival = Hymne „Onward, Christian Soldier". Das war so rührend und so neuartig, denn dergleichen war noch niemals dagewesen, wie ja so Manches, das sich bei dieser Inauguration zeigte, niemals da war; wie es einen solchen Präsidenten noch niemals gegeben hat. Wir haben es schon gehört: „Er wurde gewogen und niemals zu leicht befunden"—das läßt sich von wenigen Menschen sagen.

„Im Winter 1890", sagt in seinem Inaugurations=Artikel ein großes hiesiges Blatt, „hätte Niemand gewagt, zu sagen, daß in wenig mehr als zehn Jahren William McKinley seinen zweiten Präsidentschafts=Termin antreten würde." Das stimmt, denn Herr McKinley war in jenem Jahre nichts als ein amtloser Politiker, dem man nachsagte, durch sein Zollgesetz seine Partei in's Unglück gebracht zu haben. Aber noch viel weniger hätte heute vor vier Jahren jemand geglaubt, daß vierJahre später ein Bataillon Unterthanen=Soldaten in der Inaugurations=Parade marschiren würden, daß die Ver. Staaten in Ostasien einen Unterjochungskrieg führen würden, daß sie vor aller Welt wortbrüchig geworden sein würden, daß der Kongreß seine gesetzgebende Gewalt an die Regierung würde abgetreten haben, und daß der Mann, unter dessen Administration all' dies geschah, wieder den Amtseid ablegen und schwören würde, die Verfassung und demokratischen Institutionen des Landes hochzuhalten und vor jeglichem Angriff zu schirmen — und das bei einem Pomp und militärischen Gepränge, daß es Leuten, die durchaus nicht zum Scherzen aufgelegt sind, ganz unwillkürlich passirt, statt „McKinleys Inauguration," zu schreiben: „McKinleys Krönung".

Präsident McKinley ist erst 57 Jahre und ungewöhnlich arbeitsfähig und arbeitswillig, und wird — so wird versichert— „in der Zukunft mehr vollbringen als in der Vergangenheit." Das sind schöne Aussichten; wir haben guten Grund uns zu freuen. Vielleicht können wir in vierJahren wieder sagen: „Wer hätte das gedacht!" — —

Auch so ist's recht.

Während das Schwurgericht in der Theorie die beste — sozusagen die gerechteste — Gerichtsform ist, hat die Erfahrung gelehrt, daß das reine Recht nicht selten vor ihm zu kurz kommt. Die Jury urtheilt nicht nur nach den Thatsachen, sondern es kommt bei ihr das Gefühl in's Spiel, und gute Jury=Advokaten verstehen es meisterhaft, auf das Gefühl der Geschworenen zu wirken und damit die reine Rechtsfrage in den Hintergrund zu drängen. Der Jury=Prozeß wird immer von der Partei verlangt werden, die sich am unsichersten fühlt und zu ihren Rechtsbeweisen kein rechtes Vertrauen hat. Das wird wohl jeder Richter und Advokat bestätigen, und man wird es deshalb in St. Louis wohl gütigst entschuldigen, wenn wir hier in Chicago schließen, daß St. Louis, bezw. der Staat Missouri, kein rechtes Vertrauen zu seiner Sache hat, wenn es wahr ist, daß die Missourier Anwälte vor dem Bundesobergericht den Antrag stellen werden, den Klagefall Missouri gegen die Verwaltung des Chicago Abwasserkanals vor dem Bundesobergericht von einer Jury entscheiden zu lassen. Die Missourier sind viel zu gute Patrioten und haben viel zu großen Respekt vor der Rechtsgelehrsamkeit der Mitglieder des Bundesobergerichts, als daß der Gedanke, sie fürchteten, das Bundesobergericht könne in diesem Falle das reine Recht nicht finden, auch nur einen Augenblick statthaft wäre; sie müssen hoffen, durch ihre beweglichen Klagen, das Ausmalen der Schrecken der Chicagoer Flußvergiftung und vielleicht die bildliche Darstellung (in millionenfacher Vergrößerung) der fürchterlichen Mikrobenungeheuer, die wir durch unseren Kanal den St. Louisern zuschicken, den Geschworenen ein tüchtiges Gruseln beizubringen und sie so zu veranlassen, von Beweisen abzusehen.

Wäre es anders, glaubten sie vollgiltige Beweise für die Gefährlichkeit des Abwasserkanals für Missouri zu haben, so würden sie wohl schwerlich einen „Jury Trial" vor dem Bundesobergericht verlangen, denn ein solches Vorgehen ist durchaus ungewöhnlich und würde im ersten Augenblick wohl auch von den meisten Rechtsgelehrten für unstatthaft erklärt worden sein. Das ist es jedoch wohl nicht. Der Bundesrichter Harlan soll erklärt haben, daß einem Geschworenen=Prozeß vor dem Bundesobergericht keine gesetzlichen Hindernisse in dem Wege stehen, und dergleichen ist in der That schon einmal dagewesen: ein Prozeß des Staates Georgia gegen einen gewissen Samuel Brailsford und Andere, der zwei Jahre lang im Bundesobergericht lag, wurde schließlich durch eine Jury entschieden. Das ist aber schon so lange her — der Prozeß spielte von 1792—1794 —, daß man es beinahe völlig vergessen hatte; in den 107 Jahren, die seither verflossen, wurde nicht ein einziges Mal ein Jury=Prozeß vor dem Bundesobergericht verlangt, bezw. bewilligt.

Sollte der Staat Missouri einen Jury=Prozeß verlangen, so wird ihm also ein solcher wahrscheinlich zugestanden werden und es werden dann zwölf Bürger zu entscheiden haben, ob der Kanal, welcher die Abwasser Chicagos in den Mississippi leitet, ein Gemeinschaden ist und die Gesundheit der Bürger Missouris gefährdet. Eine Entscheidung treffen zu können, wird die Jury sowohl Chicago wie St. Louis und verschiedene Punkte längs des Kanals und Illinois=Flusses besuchen müssen, um Zeugenaussagen zu hören und „Beweise" für und wider zu sammeln. Und wenn sie damit fertig ist, werden die beiderseitigen Anwälte ihr Licht leuchten lassen und, auf der anderen Seite, den Segen schildern, welchen der Abwasserkanal Chicago und allen Städten und Ortschaften längs seiner Ufer und der Ufer des Illinois=Flusses und der Stadt St. Louis bringt, auf der andern die Schrecken und Gefahren, welche in den Chicagoer Abwassern lauern, eindrucksvoll und ausführlich ausmalen. Dann wird die Jury die Frage, schädlich oder nicht schädlich, beantworten, alle anderen rein rechtlichen und gesetzlichen Fragen bleiben zur Entscheidung dem Bundesobergericht überlassen.

Die Chicagoer werden einem Jury=Prozeß mit Ruhe entgegensehen. Es wird jedenfalls dafür gesorgt werden, daß die Jury sich aus unparteiischen, tüchtigen Männern zusammensetzt, und dann wird Chicago nicht viel zu fürchten haben; es will ja nichts, was nicht recht ist. Jede Absicht, die Stadt St. Louis zu schädigen, ist der Metropole des Westens so entfernt, wie etwa die ihr schon des Oefteren vorgeworfene Absicht, sich Milwaukee und St. Louis anzugliedern. Chicago hat ein gutes Gewissen und will es behalten; es ist groß genug, auch ohne die lieben Schwesternstädte. — —

Die Stimme eines Predigers in Evanston.

In unserer hübschen Vorstadt Evanston blüht bekanntlich die „echt"=amerikanische Tugendboldenhaftigkeit in ganz besonderem Maße. Im Gegensatze zum Sündenbabel Chicago befleißigt sich die dortige Bevölkerung eines musterhaften Lebenswandels, und besonders was die Trinkfrage betrifft, die hierzulande eine so bedeutsame Rolle im öffentlichen Leben spielt, hat man in Evanston gar strenge Grundsätze. Ein Saloon wird innerhalb der Stadtgrenzen nicht geduldet, ja selbst die Flaschenbierwagen, welche sich hier und da auf den Straßen zeigen, erregen in den Kreisen der Gutgesinnten gewaltiges Aergerniß, wohingegen die Vehikel, welche denBürgern Sodawasser, „Pop", Ginger=Ale und sonstige harmlose Stoffe zuführen, als Förderer löblicher Sitten und weiser Mäßigkeit mit inniger Freude begrüßt werden. Denn die Evanston'er haben sich mit Leib und Seele der edlen Prohibition hingegeben, als der höchsten Errungenschaft menschlicher Zivilisation und Kultur. Böse Menschen behaupten allerdings, daß trotz alledem in unserer lieblichen Vorstadt der Konsum geistiger Getränke, dem kleinen Veilchen gleich, im Verborgenen blühe und in manchen, ja in den meisten Kellern auserlesene Weine und vortreffliche Whiskey=Marken zu finden seien, aber das ist eine Sache für sich. Grundsätzlich und derAußenwelt gegenüber sind die Evanston'er stramme Prohibitionisten, in deren Mitte es für Carrie Nation und Genossen nichts zu thun gibt, sintemalen keine öffentlichen Wirthschaften bestehen und nach dem Willen der sogenannten besseren Bevölkerungselemente niemals bestehen sollen.

In diese Idylle tönte nun gestern Abend die Stimme eines Predigers hinein, dessen Worte zweifellos ungeheures Aufsehen hervorrufen werden. Rev. John H. Boyd erklärte nämlich in einer Predigt, in welcher die Zustände in Kansas und in Evanston verglichen wurden, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in der Ersten Presbyterianer=Kirche wie folgt: „In den Annalen der Reformbewegungen gibt es nach meiner Ansicht nach keinen größeren Unsinn und keine größere Verrücktheit als die moderne Temperenzlerei". Und daran schloß sich die folgende scharfe Verurtheilung der Prohibition: „Gegen den heutigen Saloon wird mit gewaltiger Macht agitirt. Trotzdem aber gewinnt das „Liquor=Element" von Tag zu Tag an Stärke. Ich muß deshalb glauben, daß viele der von den Temperenz=Reformern angewandten Methoden thöricht sind. Der Grund liegt darin, daß man den Grundsatz außer Acht läßt, nach welchem kein Gesetz stärker ist als die hinter ihm stehende öffentliche Meinung. Trotz dieser weltbekannten Wahrheit versuchen wir das Unmögliche, nämlich einem Gemeinwesen Gesetze aufzuzwingen, die es nicht will und die deshalb nicht durchgeführt werden können. Diese Temperenzler sind demnach die unverständigsten Menschen, die es geben kann. An Stelle des gesunden Menschenverstandes tritt bei ihnen phantastisches Streben. Der einzige Weg aber, Mäßigkeit zu fördern, besteht in der Anwendung dazu geeigneter Mittel und Wege. Ehe wir nicht verständig genug werden, einzusehen, daß die öffentliche Meinung die kontrollirende Macht in allen Dingen ist, werden wir in der guten Sache nichts erreichen. Ueberall wo das Volk die Prohibition nicht will, sollten wir sie nicht anstreben, sondern Wirthschaften mit hoher Lizens dulden, und wo die Bevölkerung dem Handel mit geistigen Getränken nicht geneigt ist, sollte „Local Option" ausschlaggebend sein, d. h. die Mehrheit sollte entscheiden, ob Wirthschaften bestehen sollen oder nicht. Evanston ist ein idealer Ort für ein Local Option=Gesetz. Man munkelt hier überall von einer baldigen Einverleibung der Stadt in das Gebiet von Chicago. Angesichts dessen sollten unsere Bürger sich nicht in Sicherheit wiegen in dem Gedanken, daß auf Grund des Charters der Northwestern University in einem Umkreise von vier Meilen von dieser Anstalt herum keine geistigen Getränke verkauft werden dürfen. Das ist keine Bürgschaft für alle Zeiten. Wir sollten ein Local Option=Gesetz haben, wie es in Hyde Park und in Ravenswood besteht. Wenn dann Chicago uns verschluckt, könnte Evanstons reiner Name unbefleckt bleiben, von dem Liquor=Handel, der ihn nun gefährdet."

Vom Standpunkte der Befürworter der persönlichen Freiheit ist dieser vom Pastor Boyd gemachte Vorschlag als ein Fortschritt zu vernünftigeren Ansichten, als sie sonst in Temperenzkreisen zu herrschen pflegen, mit Genugthuung zu begrüßen. Der Geistliche räumt mit anerkennenswerthem Freimuthe ein, daß Prohibition ein Fehlschlag ist, da sie gegen den gesunden Menschenverstand verstößt, und niemals ein Erfolg werden kann, weil die öffentliche Meinung sie verwirft. Das hat sich in Iowa gezeigt und zeigt sich heute noch in Maine. In ersterem Staate trat bereits Local Option an die Stelle des absoluten Verbotes des Handels mit geistigen Getränken. In den meisten städtischen Gemeinwesen entschied sich in Folge dessen die Mehrheit der Bevölkerung für die Gestattung von Wirthschaften, in etlichen ländlichen Bezirken blieb es bei dem Verbote. Immerhin hat die Bevölkerung selbst über die Frage zu entscheiden, nachdem dieselbe reiflich erörtert wurde.

Die Einwohnerschaft von Evanston muß sich heute, ohne um ihre Zustimmung gefragt worden zu sein, einer drakonischen Bestimmung in dem Universitäts=Charter fügen. Ein Local=Option=Gesetz würde ihr Gelegenheit geben, ihren eigenen Willen kundzugeben. Ob nun dieser sich für oder gegen Prohibition entscheiden wird, kann an dem Grundsatze, daß die Mehrheit das Bestimmungsrecht haben soll, nichts ändern. Pastor Boyd hat in seiner Verwerfung der Zwangs=Temperenz vollständig recht, und es ist zu hoffen, daß seine Stimme nicht wie die eines Predigers in der Wüste wirkungslos verhallen, sondern auf fruchtbaren Boden fallen werde. Die von ihm verkündete Thatsache, daß Prohibition ein absoluter Fehlschlag ist, darf als ein Zeichen gelten, daß auch in den Kreisen der Mäßigkeits=Apostel hier und da die Vernunft langsam zum Durchbruch gelangt.

Lokalbericht.

Die edle Gaunerzunft.

Sonntagsruhe scheint für ihre Mitglieder nicht zu existiren.

Der Umstand, daß der Victualienhändler A. J. Cichocki, 637 W. 14. Str., weder die englische Sprache sprechen, noch dieselbe verstehen kann, hätte ihm gestern beinahe das Leben gekostet. Kurz nach 9 Uhr gestern Abend betraten zwei Männer seinen Laden, die englisch zu ihm redeten und sehr böse wurden, als Cichocki nur ein bedauerndes Achselzucken als Antwort hatte. Als die Beiden aber schließlich Revolver aus der Tasche zogen und auf ihn richteten, ging Cichocki ein volles Verständniß auf und er beeilte sich, beide Arme so hoch zu strecken, als sein Körpermaß ihm dies gestattete. Er hatte damit augenscheinlich das Richtige getroffen, denn einer der Banditen senkte den Lauf seiner Waffe und trat hinter den Ladentisch an den Kassenapparat, in welchem Cichocki eine Summe von $100 inBanknoten aufbewahrte. Dieselben verschwanden im Augenblick in der Brusttasche des Räubers, der dann mit seinem Spießgesellen das Weite suchte. Cichocki stürzte in's Hinterzimmer, ergriff seinen Revolver und eilte denGaunern auf die Straße nach. Im Laufen erhob er seine Waffe, um den Fliehenden ein Paar blaue Bohnen nachzusenden, der Revolver versagte aber, da er vom langen Liegen eingerostet war.

Polizisten der Revierwache an 22. Straße fanden gestern zu früher Morgenstunde A. W. Lorenz, wohnhaft 2233 Wentworth Ave., an 29. Str. und Wentworth Ave. bewußtlos auf dem Seitenweg liegend, vor. Der Mann erklärte der Polizei, nachdem er den Gebrauch seiner Sinne wiedererlangt hatte, daß er von zwei Wegelagerern angefallen worden sei, von denen Einer einen Schuß auf ihn abgab, als er ihm nicht sofort seine Baarschaft aushändigte. Die Kugel pfiff Lorenz dicht am Kopfe vorbei und zertrümmerte das Fenster eines Hauses auf der gegenüberliegenden Seite. Der Kerl drehte dann sein Schießeisen um und schlug Lorenz mit dem Kolben zu Boden. Ohne Beute gemacht zu haben, ergriffen die Banditen, nachdem sie ihr hilfloses Opfer noch mit Faustschlägen und Fußtritten traktirt hatten, die Flucht. Lorenz mußte im Ambulanzwagen nach seiner Wohnung geschafft werden.

In der Nähe seiner, an Wood und W. 20. Str. gelegenen Wohnung, wurde gestern Abend, um 7 Uhr, William Witt von zwei Strolchen angefallen, die ihn windelweich prügelten, nachdem sie ihm seine aus $1.80 bestehende Baarschaft abgenommen hatten.

Brach durch das Eis.

Robert Sharp im Calumet Fluß ertrunken. —Sidney Morrison von seinen Kameraden gerettet.

Ein nasses Grab fand gestern Nachmittag der 72 Jahre alte Robert Sharp im Calumet=Fluß in der Nähe der Bahnbrücke der Jll. Central Co. Bahn. Sharp befand sich auf dem Wege nach seiner Behausung, Nr. 13351 Indiana Avenue, und betrat, um den Weg abzukürzen, die Eisdecke des Flusses. Die milde Witterung der letzten Tage hatte das Eis mürbe gemacht, und als Sharp die Mitte des Flusses erreicht hatte, brach er ein. Eine Zeit lang konnte der alte Mann sich an den Eisschollen über Wasser halten, dann aber verließen ihn die Kräfte, und er sank, um nicht wieder aufzutauchen.

Eine wackere Rettungsthat vollbrachten gestern Nachmittag Earl Stearns, John Mason, Jack Kennedy, Arthur Corcoran und Richard Wurst, halbwüchsige Knaben, ohne deren besonnenes und muthiges Handeln ihr Altersgenosse Sidney Morrison, Nr. 328 Burling Str. wohnhaft, sich heute nicht mehr des Lebens freuen würde. Die Jungen kletterten über die etwa sieben Fuß hohe Eisbarriere, welche Wind und Wellen in der Nähe der großen Brücke des Lincoln Parks am Seeufer aufgethürmt haben, als der Wind Morrisons Kopfbedeckung entführte. Der Junge haschte nach seiner Mütze, glitt aus und rollte über die Eisschollen in den See. Vergeblich suchte er an der Eismauer einen Halt zu gewinnen, er glitt jedes Mal wieder in die eisige Fluth zurück, die ihm das Mark in den Knochen erstarren ließ. Seine Kameraden sahen, daß Morrison ohne schnelles Handeln verloren war. Kennedy, der Längste von ihnen, legte sich platt auf den Leib, während ihn Earl Stearns und John Mason an den Beinen faßten und die beiden Anderen sich als Anker auf Stearns und Mason setzten. Dann wurde Kennedy langsam über die Eismauer herabgelassen, bis es ihm möglich war, Morrison zu erfassen. Es war selbst für die vereinigten Kräfte der vier Knaben ein schweres Stück Arbeit, ihre beiden Kameraden wieder auf den Rand der Eisbarriere hinaufzuziehen, aber das Rettungswerk gelang. Morrison wurde, in den Mantel eines seiner Retter gehüllt, zunächst im Sturmschritt durch den Park nach einer Wirthschaft geführt und dann nach Hause geschafft.

Versteckte Feinde.

Mayor Harrison fürchtet, daß solche versuchen könnten, ihm zu schaden.

Hausmaier Burke wird die ruchlosen Anschläge vereiteln.

Liste der wahrscheinlichen demokratischen Stadtraths=Kandidaten.

Ein Liebesmahl beim Marquette=Klub.

Heute Nachmittag sind die demokratischen Primärwahlen im Gange. So weit die Mayors=Nomination der Partei in Frage kommt, ist der Ausfall derselben kaum irgendwie zweifelhaft. Herr Harrison hat zwar Andeutungen fallen lassen, daß ihm etwas von einem Plane seiner Widersacher innerhalb der Partei=Organisation zu Ohren gekommen sei, ihn bei den Primärwahlen ganz in der Stille abzusägen, doch wacht ja Burke, der treue und umsichtige Mann, so daß auf ein Gelingen dieses angeblichen schwarzen und ruchlosen Anschlages kaum zu rechnen ist. Die Wiedernomination wird dem Mayor von Niemandem mit Erfolg streitig gemacht werden können.

Wirkliches Interesse bieten die Primärwahlen demnach nur insofern, als von ihrem Ergebniß die Stadtraths=Nominationen der Partei abhängig sind. Die „Municipal Voters' League", welche, etwas verspätet, heute mit einer Uebersicht der Sachlage herauskam, findet es hoch bedauerlich, daß in fast sämmtlichen Wards mit starker demokratischer Mehrheit unzweifelhaft Leute als Stadtraths=Kandidaten werden aufgestellt werden, die in einer Strafkolonie besser an ihrem Platze sein würden, als in der Gemeindevertretung. Ein empfehlendes Wort hat sie nur für vierzehn Herren zu sagen, die sich, zum Theil aussichtslos, zum Theil inWards mit hoffnungslos republikanischer Mehrheit um die Kandidatur bemühen. Einige von diesen Vierzehn werden von der Liga auch nur befürwortet, nicht weil sie „gut", sondern weil entweder ihre demokratischen Mitbewerber oder die in Frage kommenden republikanischen Kandidaten noch weniger „gut" sind als sie. Die vierzehn, dem geneigten Wohlwollen ehrlicher Demokraten empfohlenen Anwärter auf eine Stadtraths=Kandidatur sind: In der 7. Ward, John P. McGoorty; 9., Louis Altpeter; 11., Wm. Krüger; 12., Michael Zimmer; 13., James H. Perkinson; 16., Charles E. Breyer; 17., Wm. E. Dever; 22., John H. Sullivan; 23., Charles Werno; 25., JohnM. Stevens; 26., Spencer Ward; 28., Ernest McGaffey; 33., Gerritt Otto; 35., Robert R. Jampolis.

* * *

Die Stadtkonvention der Partei tritt morgen Vormittag in der Nordseite=Turnhalle zusammen. Als Kandidaten, die, außer Mayor Harrison, von derselben auf das allgemeine „Ticket" gestellt werden dürften, werden neuerdings namhaft gemacht: Charles F. Gunther, für das Schatzamt; William Loeffler, für die Stelle des Stadtschreibers; Andrew J. Ryan, für die Stadtanwaltschaft. — Die Herren Ryan und Loeffler sind bekanntlich zur Zeit die Inhaber der betreffenden Aemter. — Herrn Gunther soll die Schatzmeister=Kandidatur von der Maschine unter der Bedingung zugesichert worden sein, daß er von seinem Vorhaben Abstand nehme, in der 1. Ward als unabhängiger Kandidat die Wiedererwählung des Staatsmannes Hinky Dink (Kenna) zu gefährden. Vor vier Jahren war Herr Gunther Schatzmeister=Kandidat auf dem unabhängigen Ticket des beklagenswerthen Washington Hesing. Er erhielt damals immerhin drei Mal so viel Stimmen wie dieser. Als andere Bewerber, welche bei der Schatzmeister=Nomination in Frage kommen könnten, sind Theodor Oehne, Ernst Hummel, Joseph P. Junk und Joseph Gabler zu erwähnen.

Auf eine Stadtraths=Nomination mit Sicherheit rechnen dürfen schon jetzt die Nachgenannten: 1. Ward, Michael Kenna; 2. Ward, Joseph Wineman; 3., Nathan Hoffheimer; 4., Wm. J. O'Brien; 5., John J. McCormick; 7., John McGoorty und Major Tolman; 13., J. H. Perkinson; 15., Joseph Strauß; 18., John J. Brennan; 19., D. Patrick Morris; 20., George Duddleston; 23., Charles Werno; 25., John M. Stevens; 27., Geo.S. Foster; 28., Ernest McGaffey; 32., Melville G. Holding; 33., Dr. J. G. Moore; 35., Robert R. Jampolis.

In anderen Wards liegt die Entscheidung zwischen nachgenannten Mitbürgern: 8. Ward, Edward Watkins, P. J. Gorman und John Long; 9., John J. McInerney und Emanuel Abrahams; 10., M. S. Gary und J. J. Sullivan; 11., E. F. Cullerton und Wm. Krüger; 12., M. J. Zimmer und John A. Mullen; 14., Thomas J.Little und J. B. O'Connell; 16., Charles E. Breyer und Dr. George Leininger; 17., Wm. E. Dever und Maurice M. O'Connor; 24., John W. Ehemann, Frank Kerz und Wm. H. Burke; 26., Spencer Ward, Frank J. Ruh und Joseph Reinberg; 31., Louis Lindquist und P. J. Murphy; 34., E. D. O'Brien, M. J. Sinnott und FrankA. Bruhnke.

In der neu organisirten 21. Ward handelt es sich darum, zweiStadtrathsplätze neu zu besetzen. Um den einen werden die Herren Goldzier und Minwegen, deren Amtstermine noch nicht abgelaufen sind, zu loosen haben, für den anderen wird von den Demokraten entweder Herr Oskar Mayer nominirt werden, oder Herr Joseph Smalley, oder Herr Honore Palmer, ältester Sohn des bekannten Hotelbesitzers. — In der 22. Ward ist Ex=Alderman Lyman jetzt zugunsten des Ex=Senators O'Malley, von dem er sich wahrscheinlich nicht zum zweiten Male anschießen lassen möchte, von der Bewerbung um die Nomination zurückgetreten — es tobt nun aber noch ein heftiger Kampf zwischen O'Malley und John H. Sullivan. Die Parteileitung schlägt den Streitenden vor, sich zu einigen und, statt eines von den genannten, Herrn Anton Graf zu nominiren.

In der 19. Ward ist James T. Roach, ein städtischer Angestellter, von der Bewerbung um die Nomination zurückgetreten, er will nun aber angeblich dem Ald. Morris die Wiedererwählung durch eine unabhängige Kandidatur erschweren. In der 25. Ward soll Ald. Butler, der von den Republikanern nicht wieder nominirt worden ist, als unabhängiger Kandidat aufzutreten beabsichtigen und auch die Zusicherung demokratischer Unterstützung erhalten haben, obschon die reguläre demokratische Nomination Herrn Stevens übertragen werden wird.

* * *

Der deutsche demokratische Klub der 5. Ward hat sich gestern für Wiederaufstellung des Mayor Harrison und des Alderman James McCormick erklärt. Die Beamtenwahl der Vereinigung ergab folgendes Resultat: Präsident, Julius A. Lense; Vize=Präsident, John Fleckenstein; Sekretär, Julius Brecknadt; Schatzmeister, Adolph Oehler; Rechnungsführer, Frank Raatke; Delegaten zum Zentral=Ausschuß — Lense, Oehler und Gustav Getz.

Der deutsche demokratische Klub der 33. Ward befürwortete gestern die Wiederaufstellung Mayor Harrisons und brachte als Stadtraths=Kandidaten W. Beyer in Vorschlag.

Der deutsch=republikanische Klub der 26. Ward hat für die Stadtraths=Kandidatur Herrn Spencer Ward indossirt.

* * *

Am kommenden Samstag wird in Galesburg die „Schwedisch=Republikanische Liga" zu ihrem Jahreskonvent zusammentreten und Schritte thun, um bei der Parteileitung die von den Schweden geleisteten Dienste in Rückerinnerung zu bringen und angemessenen Lohn für dieselben zu heischen.

Der Marquette=Klub wird morgen Abend ein Bankett veranstalten und bei demselben die Nomination des Richter Hanecy zum Mayors=Kandidaten ratifiziren. Die nicht erfolgreich gewesenen Bewerber: John M. Harlan, Wm. Boldenweck, Frank T. Fowler, Wm. J. Raymer und Wm. Mavor, sind eingeladen worden, der Festlichkeit beizuwohnen und durch Lobreden zur Verherrlichung ihres siegreichen Nebenbuhlers beizutragen. — Herr Hanecy kündigt an, daß er sich als Richter für die Dauer der Wahlkampagne Ferien nehmen werde, um seine Kandidatur besser fördern zu können. — Bekanntlich hat Herr Hanecy vor einem Jahre seine Amtsgeschäfte Monate lang ruhen lassen, um womöglich die Gouverneurs=nomination zu erlangen.

Der aus Ex=Polizisten republikanischer Parteifärbung bestehende „Twentieth Century Republican Club", hat sich gestern beeilt, die Kandidatur des Herrn Hanecy zu indossiren und zu beschließen, alles in seinen Kräften Stehende thun zu wollen, um dem Kandidaten zum Siege über Harrison zu verhelfen.

Der Checkfälschung beschuldigt.

Die Polizei fahndet auf John F. Coates.— Ein ehemaliger Bankier verhaftet.

Geheimpolizisten der N.Halsted Str.=Revierwache fahnden gegenwärtig auf John F. Coates, bis vor Kurzem als Inspektor bei den Gales Iron Works bedienstet, der die Firma Locke & Co., 131 Clifton Ave., mit einem werthlosen Check im Betrage von $30 hereingelegt haben soll. Die Familienmitglieder von Coates, der Nr. 111 Clifton Ave. wohnt, wissen angeblich nicht, wo ihr Oberhaupt sich zur Zeit aufhält. Coates legte seine Stellung, die er seit mehreren Jahren bekleidet hatte, vor zwei Wochen unter der Begründung nieder, daß er Geschäfte halber auf längere Zeit nach Milwaukee reisen müsse. Wie Joseph Locke, das Haupt der Firma Locke & Co., Spirituosen=Engroshandlung, behauptet, wechselte Coates am 26. Februar einen Check von $30 bei ihm in Baar um. Da Coates persönlich mit Locke bekannt war, so wurde seinem Gesuch ohne Weiteres entsprochen. Die Bank, auf welche der Check ausgestellt war, sandte ihn später mit der Bemerkung an Locke zurück, daß Coates kein Konto bei ihr habe. Wie die Polizei behauptet, hat Coates auch drei Wirthe seiner Nachbarschaft auf ähnliche Weise begaunert.

Tief gesunken scheint Thomas A. Thompson zu sein, der bis zum letzten August Chef der seither eingegangenen Bankfirma Thompson, Miller & Co., 580W. Madison Str., gewesen ist. Er wurde gestern unter der Anklage in der Revierwache an W. Lake Str. eingeliefert, den Nr. 636 W. Madison Str. etablirten Wirth Bernhard Stein mittels eines werthlosenChecks beschwindelt zu haben. Es soll dies angeblich nicht die einzige faule Geschichte sein, die Thompson auf dem Kerbholz hat, und unter seinen Opfern soll sich auch die Engros=Viktualienhandlung Elisha A. Robinson & Co. befinden.

* Frank Parero und seine Frau, die erst vor zehn Tagen von Tuscola, Jll., hierher kamen und Beschäftigung in einem Restaurant fanden, wurden gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 386 Dearborn Str., von ihrem Hausgenossen Emil Bovachal bewußtlos aufgefunden. Parero hatte, ehe er sich zu Ruhe begab, aus Versehen den Hahn des Gasarmes wieder ein wenig aufgedreht und dadurch beinahe seinen und seiner Gattin Tod herbeigeführt. Beide fanden Aufnahme im County=Hospital.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater

Gottlieb Binder,

im Alter von 74 Jahren am Sonntag Morgen um 1 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag, den 6. März 1901, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 110 Orchard Str., nach Graceland Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry und **William Binder,** Söhne, **Anna, Ida, Emma, Rosa** und **Lottie,** Töchter, **Fred. Kruse, Gottlieb Wurth** und **Hermann Weber,** Schwiegersöhne, nebst Schwiegertöchtern und Enkeln. modi

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Magdelin Fischer,

im Alter von 73 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. März, um 1 Uhr, von dem Hause der Großtochter, Mrs. John C. Haegele, 732 N. Halsted Str., nach dem Concordia Friedhofe. Die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp, Mary, Lena, Lizzie, Henry und **Willie,** Kinder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Blasius Heinrich,

im Alter von 51 Jahren, 1 Monat und 1 Tag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. März, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 628 Milwaukee Ave., nach der St. Bonifazius Kirche und von da nach St. Bonifazius Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Heinrich, Gattin. **Rosa, Anna** und **Paulina,** Töchter, nebst Anverwandten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater

Johann Grotheer,

im Alter von 60 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. März, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause 4925 Marshfield Ave., nach der St. Martin Kirche, 51. Str. und Marshfield Ave., und von da nach dem Concordia Friedhofe. Die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Grotheer, Gattin. **Katharina, Elizabeth, Henrietta, Louis** und **Waldemar,** Kinder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Heinrich Gierke

im Alter von 45 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen am 3. März nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. März, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 791 W. 20. Str., nach der St. Rathauskirche, 21. Str. und Hoyne Ave., von da nach dem Concordia Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: modi

Minna Gierke, Gattin. **Heinrich** und **Elsa,** Kinder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Jacob Ehret

am Sonntag, den 3. März, im Alter von 74 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. März, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 592 Racine Ave., nahe St. Bonifazius. Um stille Theilnahme bitten:

Katy Ehret, Gattin. Mrs. **Louise Hoffmann,** Mrs. **Katy Breuer,** Töchter. **Fred Ehret,** Sohn.

Gestorben: Bertha Riest, geb. Koch, geliebte Gattin von Chas. Riest, Mutter von Eddie, Amelia und Clara Riest, am Sonntag, den 3. März, im Alter von 28 Jahren, in ihrer Wohnung, 81 Fremont Str. Beerdigung Dienstag, den 5. März, um 2 Uhr Nachm., nach Rosehill Friedhof.

Gestorben: Augusta Zoch, 63 Jahre, 3 Monate und 4 Tage alt, geliebte Gattin von Gottfried Zoch und Mutter von Mrs. A. Vogel, Mrs. M. Henke, Oscar, Hermann und Clara. Begräbniß am 6. März ,um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 27 Ayers Court, nach Waldheim. modi

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Pride of Jennico."
Illinois.—Maude Adams in „L'Aiglon".
Studebaker.—Die Operette „Patience".
Grand Opera House.—„Oliver Goldsmith".
McVickers.—„Monte Christo".
Great Northern.—„The Honest Blacksmith".
Dearborn.—„The Adventures of Lady Ursula".
Hopkins.—„The Little Minister".
Alhambra.—„Lost in the Desert".
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

B'rith Abraham.

Die zweijährliche Konvention des Ordens im Medinah-Tempel eröffnet.

Mit einer Begrüßungs = Ansprache von Mayor Harrison wurde gestern Vormittag in der großen Halle des Medinah-Tempels die zweijährliche Konvention der Bundes-Großloge vom Orden „B'rith Abraham" eröffnet. Die Konvention ist mit etwa 350 Delegaten beschickt, von welchen auf den Staat New York allein 150 entfallen. Der Kongreßabgeordnete Henry M. Goldfogle von New York dankte dem Oberhaupt der Stadt im Namen der Delegaten für den ihnen zu theil gewordenen freundlichen Willkomm. In der Geschäfts-Sitzung, welche hierauf ihren Anfang nahm, wurden auch die Berichte der Beamten, die ohne Ausnahme sehr günstig lauten, entgegengenommen. Laut denselben hat der Orden seit der letzten, vor zwei Jahren in Philadelphia abgehaltenen Konvention an Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder $227,527 Sterbegelder gezahlt. Die jährlichen Beiträge beliefen sich dabei auf durchschnittlich nur $7.72 das Jahr. Für Krankenunterstützung wurden $54,266 und für andere Unterstützungen $25,000 verausgabt. In den letzten zwei Jahren nahm die Zahl der Logen um 42 zu, so daß sie jetzt 267 beträgt, und die Zahl der Mitglieder wuchs um 2731, so daß dem Orden jetzt, die Frauenlogen eingerechnet, mehr als 20,000 Mitglieder angehören.

Der Großmeister empfiehlt in seinem Bericht die Gründung eines Reservefonds, sowie die Beobachtung strengerer Regeln bei der ärztlichen Untersuchung, welche der Aufnahme in den Orden vorhergeht. Mit Jubel vernahmen die Delegaten die Nachricht, daß in der Stadt Breslau, in Schlesien, Zweig-Logen des Ordens gegründet werden sollen, und die Konvention wird zweifellos die Verfassung des Ordens so amendiren, daß demselben auch Logen im Ausland beitreten können. Der Bericht des Großmeisters wurde einem aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschuß überwiesen, an dessen Spitze Sol Simon steht. Auch die Berichte der anderen Beamten gingen an Komites, deren Vorsitzende Sol. Green, Morris Gersten, Ben. Fischbein, Robert Blum, Abraham Heller, Wm. Lippmann und Charles Durkheimer sind.

Nachmittags fand in dem großen, ein Stockwerk tiefer als die Konventions = Halle gelegenen Speisesaal, ein Bankett statt, zu welchem sich über 600 Theilnehmer eingefunden hatten. Viele derselben schienen einen grimmigen Appetit mitgebracht zu haben, denn ehe noch an der Ehrentafel, wo die Beamten und Redner saßen, der erste Gang abgeräumt worden war, hatten die Gäste an den übrigen Tafeln alles Eßbare, selbst bis auf die, als Dessert bestimmten Früchte, vertilgt und vollkommen reine Tafel gemacht. Da der großen Zahl der Theilnehmer wegen nicht so rasch aufgetragen werden konnte, als diese es wünschten, so herrschte geraume Zeit große Unruhe, welche den Beginn des Redeaktus erheblich verzögerte. Nachdem Jedermann gesättigt war, stellte A. Kallish, welcher bei dem Bankett den Vorsitz führte, Samuel Alschuler von Aurora als ersten Redner vor. Weiterhin wurden Ansprachen gehalten von: Großmeister Samuel Dorf, Richter John Gibbons von Chicago, Richter Philipp Stein von Chicago, Ex-Großmeister Robert Strahl, Groß-Sekretär Leonard Leisersohn, Richter Bloch aus Cleveland, und H. M. Goldfolge aus New York. Die Konvention wird bis Ende dieser Woche dauern.

Beschleunigen ihren Plan.

Die Herausgeber der „Tribune" sind von der anfänglich gehegten Absicht, ihren Neubau in zwei Abtheilungen aufführen zu lassen, abgekommen. Sie werden jetzt das neue Gebäude so rasch wie möglich gleich vollständig errichten lassen. Am 1. Mai soll mit der Arbeit begonnen werden. Als Geschäftslokal für das Blatt werden in der Zwischenzeit die Räume benützt werden, welche gegenwärtig die Chicago National Bank an der Südwest-Ecke von Monroe und Dearborn Straße innehat. Die Redaktion und die Druckerei der „Tribune" werden zeitweilig in dem Gebäude Nr. 126—130 Market Straße untergebracht werden.

* Unter den Obdachlosen, welche gestern Abend Zuflucht in der Harrison Str.-Revierwache suchten, befand sich auch ein gewisser E. J. Napier, der behauptet, an den Kämpfen gegen den Indianerhäuptling Sitting Bull theilgenommen und als einer der Roosevelt'schen „Rough Riders" auf Cuba gefochten zu haben. Polizeileutnant Golden will den Versuch machen, Napier eine Anstellung zu verschaffen.

* Im Dusel sah gestern der Eisengießer Robert Robertson die Wohnung des Restaurateurs John Ahrens, 120 W. Randolph Str., für die seinige an und begann sich gerade in aller Gemüthsruhe zu entkleiden, als Ahrens ihn entdeckte. Da ihm absolut nicht beizubringen war, daß er sich nicht in seinem eigenen Schlafzimmer befinde, so mußte Robertson schließlich Quartier in der Revierwache an Desplaines Str. beziehen.

Deutsches Theater.

Glänzende Darbietung von Moser & Trothas Lustspiel „Auf Strafurlaub."

Wenn die darstellerischen Leistungen und das Zusammenspiel der Wachsmer'schen Gesellschaft immer auf der Höhe ständen, die gestern Abend erreicht wurde, so wäre es unverzeihlich, wenn am Sonntag in Powers' Theater öfter so viele leere Plätze zu sehen wären, wie das gestern Abend der Fall war. — Moser & Trotha's harmloses, aber flott geschriebenes und, bis auf einige Uebertreibungen, ansprechend wirkendes Lustspiel „Auf Strafurlaub" ist von der Gesellschaft mit fast durchgehends guter Besetzung zur Aufführung gebracht worden. Herr Ruhbeck, der Darsteller des Leutnant Waldemar, litt an einer starken Erkältung und mußte mit seiner Stimme deshalb ungemein haushälterisch umgehen. Er brachte dieses Kunststück fertig und erzielte ungeachtet der Behinderung einen so vollständigen Erfolg, daß er guten Grund hat, darauf stolz zu sein. Herr Werbke, als der Vater dieser Perle von einem Husaren-Offizier, und Frl. Beringer in der Partie der Tante Lina, wurden ihren Aufgaben in vollstem Umfange gerecht, auch Herr Kreiß, welcher den ebenso heirathslustigen wie vorsichtigen Vetter Horst darzustellen hatte. Die Palme des Abends trug indessen wieder Herr Meyer-Eigen davon, der aus dem Fabrikanten Arnau eine Figur schuf, die jedes Herz gewinnen mußte. Frl. Haerting hat sich leider nicht veranlaßt gesehen, die von den Verfassern in ihre Rolle gelegten Uebertreibungen etwas herabzumildern; sie bemühte sich im Gegentheil, dieselben möglichst schroff herauszukehren, was hin und wieder fast abstoßend wirkte. Frl. Gerlach, deren Partie (Frau Arnau) gleichfalls ein wenig zu grell gezeichnet ist, bewies größere Bühnenerfahrung als ihre vorgenannte Kollegin, und wußte Maß zu halten. Die Nebenrollen der Frau Sommer (Frl. Lobe), des Inspektor Schander (Herr Lindikoff), des „Burschen" Jacubasch (Herr Gordon) u.s.w. waren auf's Beste besetzt und wurden wirksam gestaltet. Für die gut geführte Regie verdient Herr Meyer-Eigen ein besonderes Kompliment.

Am kommenden Sonntag gelangt, als Regie-Benefiz für Herrn Werbke, das neue Sudermann'sche Schauspiel „Johannisfeuer" zur Aufführung. Als mitwirkende Darsteller werden, außer dem Benefizianten, unter Anderen die Herren Lindikoff und Bach, sowie die Damen Wirth, Beringer und Haering angekündigt.

Ein vergnügter geselliger Abend.

Die Voraussetzung, daß die Ankündigung eines humoristischen Programmes die Besucher in Schaaren anziehen würde, ging bei der von der Liedertafel Freiheit gestern in Müllers Halle veranstalteten Abendunterhaltung glänzend in Erfüllung. Der Saal und die Gallerie vermochten die Menge der Festgäste kaum zu fassen. Der stürmisch und anhaltend bekundete Beifall, mit welchem jede einzelne Nummer des Programms entgegen genommen wurde, war der beste Werthmesser für die Qualität der Darbietungen. Den ersten Beifallssturm des Abends entfesselten die Aktiven der Liedertafel Freiheit, als sie, in einer Anzahl von 42, unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Ottomar Gerasch den Gesangswalzer „Donauwellen" von J. Ivanovici zum Vortrag brachten. Prächtig im Rhythmus und im harmonischen Zusammenklang der vier Register wurde das mancherlei Schwierigkeiten enthaltende Chorlied gesungen. Herr Gerasch hat mit der Einstudirung desselben auf's Neue seine hervorragende Fähigkeit bekundet, Chorlieder kunstverständig einzuüben und durch seine Sänger, auch mit voller Beobachtung des textlichen Inhaltes, zur fesselnden und begeisternden Wiedergabe bringen zu können. Eine Fülle von belustigenden Vorträgen folgte dieser Chornummer. Komische Duette wechselten mit humoristischen Einzelvorträgen und mit einaktigen Possen ab, die alle zu ihrer vollen, auf die Lachmuskeln der Gäste berechneten Wirkung gebracht wurden. Die Mitwirkenden waren die Herren Karl Weyland, Richard Zschoch, Fritz Hannig, Viktor Kral, Wilhelm Lehnert, Louis Soelle, Albert Lehnert, Wm. Bedow, Georg Derbfuß, Hermann Lange und Frau Elise Arndt. In den humoristischen Singspielen „Katzen-Ständchen" und „Der verpfuschte Bürgermeister = Empfang" wirkten die Aktiven der Liedertafel Freiheit mit und boten, gemeinschaftlich mit den Solisten, vortreffliche Ensemble-Leistungen dar. Ein Tanzkränzchen, das einen nicht minder genußreichen Verlauf nahm, bildete den Abschluß dieses wohl gelungenen, ausschließlich dem Humor und dem Frohsinn gewidmeten Festes. Die Vorbereitungen waren von den Herren G. Bupprecht, R. Berner, Wm. Lehnert, H. Witt, J. Stoskopf, V. Kral, K. Haling, R. Marquardt und O. Euchler mit bemerkenswerthem Geschick getroffen worden.

Ein Bubenstreich.

Einem von übermüthigen Buben ausgeführten Streiche, der bedauerlicher Weise verhängnißvolle Folgen haben mag, ist die 22jährige Nellie Hendrickson, wohnhaft Nr. 395 W. Erie Str., zum Opfer gefallen. Als sie vorletzte Nacht an dem Hause Nr. 33 Temple Str. vorüberging, kam sie plötzlich zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen am Kopf und an beiden Beinen, daß sie mehrere Stunden lang bewußtlos blieb. Die Polizei hat ermittelt, daß sich eine Anzahl halbwüchsiger Bengel das Vergnügen gemacht hatten, einen Draht über die Straße zu spannen, um Passanten zu Fall zur bringen. Der Vater von Frl. Hendrickson wird heute Haftbefehle gegen die Verüber des Bubenstreiches erwirken.

Ein glänzender Erfolg.

Benefiz-Veranstaltung für den Sozialen Turnverein.

Der reiche finanzielle Ertrag wird für den Wiederaufbau der Halle desselben verwendet werden.

So gedrängt voll von Besuchern, wie bei der gestern Abend zum Besten des Baufonds des Sozialen-Turnvereins veranstalteten turnerischen Unterhaltung, ist die Nordseite-Turnhalle wohl selten gewesen. Trotzdem außer der großen Halle das Speisezimmer und der Klubsaal benutzt wurden, war das Gedränge doch so groß, daß viele der Besucher einfach festgekeilt waren. Der Ertrag der Veranstaltung, der erfreulicher Weise sehr reichlich ausgefallen ist, wird dem Sozialen-Turnverein überwiesen und von diesem zum Wiederaufbau seiner kürzlich durch einen Brand theilweise zerstörten Turnhalle verwendet werden. Die Benefiz-Vorstellung war vom Chicago-Turnbezirk veranstaltet worden und an den turnerischen Nummern betheiligten sich die folgenden Turnvereine: Chicago-Turngemeinde, Südseite-Turnerschaft, Zentral, LaSalle, Eiche, Schweizer, Sozialer, Vorwärts, Aurora, Lincoln, die böhmischen Turnvereine Chicago Sokol, Plzeski Sokol, die „Norwegian Turning Society", und die Johnson'sche Akrobaten-Gruppe vom Schweizer-Turnverein.

Die musikalischen Nummern des Programms hatten mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit die nachstehenden Gesang = Vereine übernommen: Senefelder Liederkranz, der Turner = Männerchor der Chicago Turngemeinde, Schiller Liedertafel, Harugari Liedertafel, Gesangssektion des Sozialen Turnvereins, Gesangssektion des Elgin Turnvereins, Gesangssektion des Turnvereins Eiche, Harmonie, Katzenberger Damenchor, sowie Schüler der Rahn'schen Musik-Akademie. Jede Nummer des reichhaltigen Programmes kam zur vollsten Geltung, und das Publikum verlangte mehrfach eine Wiederholung der Glanzleistungen. Der Länge des Programmes wegen konnte diesem Wunsche aber nicht willfahrt werden. Turner Julius Goldzier, sowie Sprecher Heinrich Suder von der Chicago Turngemeinde hielten kurze Ansprachen, in welchen sie namentlich auf die erfreuliche Thatsache hinwiesen, daß nicht nur die deutschsprechenden Turnvereine der Stadt, sondern auch ihre böhmischen und norwegischen Turnbrüder, sich mit der größten Bereitwilligkeit in den Dienst des finanziell so schwer geschädigten Sozialen Turnvereins gestellt hatten. Besonderen Dank zollten die Redner auch den Gesangvereinen und dem Kapellmeister Meinken, der seine Kapelle für gestern Abend kostenfrei zur Verfügung gestellt hatte. Den Schluß bildete ein solenner Ball. Als technischer Leiter der Veranstaltung fungirte Turnlehrer Groener, als Fest-Präsident Leopold Saltiel, als erster Sprecher Turner Paul Pause vom Sozialen Turnverein, als Schatzmeister Turner Robert Kaestner vom Lincoln Turnverein. Die Arrangements hatte der Vorort des Chicago Turnbezirks in mustergiltiger Weise getroffen.

Sechzig Jahre Seelsorger.

Am 18. April dieses Jahres erreicht Pastor Rudolph John in Trenton, Jll., der Vater des bewährten Leiters der hiesigen deutsch-amerikanischen St. Pauls-Gemeinde, sein 84. Lebensjahr. Alsdann will sich der wackere Seelsorger in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen. Rudolph John war 23 Jahre alt, als er, nach Beendigung seiner theologischen Studien auf der Universität zu Breslau, in Wartha, Schlesien, seine erste Predigt hielt. Der greise Pastor darf somit jetzt auf eine 60jährige Amtsthätigkeit zurückblicken. Von 1841 bis 1854 verwaltete er sein Seelsorger-Amt drüben, in der alten Heimath. Alsdann suchte er sich in den Ver. Staaten einen neuen Wirkungskreis. In Washington, Wyo., lag er dem geistlichen Berufe sieben Jahre ob, übernahm darauf das ihm von der deutsch-evangelischen Gemeinde in Centralia, Jll., angebotene Pastorat. Von dort wurde er zum Predigeramt der St. Pauls-Gemeinde in St. Louis berufen, das er 15 Jahre inne hatte. Sein nächstes Seelsorgeramt, in Edwardville, Jll., verwaltete er sieben Jahre und nahm dann einen Ruf als Lehrer und Vorsteher des theologischen Departements am „Eden College" in St. Louis an, wo er bis zum Jahre 1889 verblieb, um dann die Leitung der evangelischen Gemeinde in Trenton, Jll., zu übernehmen. 19 Jahre hindurch ist der rührige Mann auch als Redakteur der in St. Louis veröffentlichten kirchlichen Wochenschrift „Der Friedensbote" thätig gewesen. Von seinen fünf Söhnen haben sich drei dem geistlichen Berufe gewidmet, nämlich Rudolph John, Pastor der hiesigen St. Pauls-Gemeinde, Samuel John, Pastor der evangelischen Kirche in Evansville, Ind., und A. John, Pastor der St. Johns-Kirche in Louisville, Ky.

Todesfälle.

Nachfolgendes ist die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Gindorff, Amelia, 61 J., 5322 Normal Ave.
Gustavson, Franz, 18 J., 893 Sheffield Ave.
Hollmd, Tillie, 5 J., 2336½ W. Ohio Str.
Knaak, Ben., 23 J., 1060 Diversey Boulevard.
Koler, John, 80 J., 155 DeKoven Str.
Maidel, Anton, 22 J., 190 Ewing Str.
Bloem, Emilie, 40 J., 1079 42. Ave.
Roemer, Peter, 56 J., 42 Julian Str.
Schneider, Rudolph, 14 J., 14 E. 26. Str.
Simson, August, 29 J., 32 Homer Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Ellen A. gegen Daniel E. Smith, wegen Verlassung; Lillian C. gegen Rufus B. Catlin, wegen Verlassung; Rosalie gegen George Sykes, wegen grausamer Behandlung; Margaret gegen Joseph Wohlgemuth, wegen Verlassung; Alfred R. gegen Georgina Girard, wegen Verlassung; F. Grayson gegen Minnie C. Scott, wegen Ehebruchs; Amy L. gegen Leon A. Enos, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Anna gegen John Kenyon, wegen Trunksucht und Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 4. März 1901.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.15—$4.40; Mastschweine $5.25—$5.50; Schafe $3.75—$4.75.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—7c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 9½—10c; Gänse $6—$8 per Dtzd.: Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9½c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 10—10½c; Gänse 7½—8½c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 11—11½c per Dutzend. — Kalbfleisch, 6—9½c per Pfd., je nach der Qualität.—Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 6—7c per Pfd.; Froschschenkel, 15—50c per Dtzd.

Kartoffeln, 35—45c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.15 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.75—$3.50 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, Florida, 25—40c per Quart; Pfirsiche, Korb $1—$3.50; Orangen, $2.00—$3.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.30 per Gehänge; Zitronen, $2.75—$3.25 per Kiste.

Molkerei = Produkte. — Butter: Dairy 14—20c; Creamery 16—22c beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c per Pfd.; andere Sorten, 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—25c per Dtzd.; Kopfsalat $2.00—$2.50 per Barrel; rothe Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $4.00 per 100 Pfund; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken 90c—$1.10 per Dutzend; Radieschen, 25—35c per Dutzend; Mohrrüben 30—35c per Dtzd.; Erbsen, frische, $2.00 per Bushel; Wachsbohnen $2.75—$3.25 per Bushel; Bohnen, $1.90—$2.25 per Bushel; Blumenkohl $1.50—$1.75 per Korb; Tomaten $3.00—$3.50 für 6 Körbe; Süßkorn, 4—5c per Dutzend; Zwiebeln, 90c—$1.15 per Bushel; Spinat $3.00—$3.50 per Bushel; Kohl, neuer, $1.75—$3.50 per Barrel.

— Malitiöser Doppelsinn. — Nachtwächter: „Was fällt Ihnen denn ein, so laut zu brüllen, glauben Sie denn, Sie sind allein hier, Sie alter Krakehler?" — Betrunkener: „Ah, das habe ich nicht gedacht, daß noch einer da ist!"

Um eines Haares Breite

Roman von Headon Hill.

(Fortsetzung.)

„Die Enthüllungen, die er mir machte, waren in der That überraschend und paßten zu dem, was ich schon aus anderen Quellen wußte," sagte Melton. „Mit dem Zuge nach Havre, von wo er segeln wollte, habe ich ihn selbst abfahren sehen, um dann hier zu warten, bis die Andern von Antwerpen kämen — und nun lassen Sie auf einmal diese Bombe unter meinen Füßen los!"

„Und was ist jetzt Ihre Ansicht?" fragte Fortescue.

„Daß er seine Spießgesellen verrathen hat, um von mir loszukommen und einen neuen Anschlag gegen den Zaren vorzubereiten," antwortete Melton. „Aus eigenem Antriebe würde er eine solche Verrätherei kaum gewagt haben, und ich nehme an, daß ihm die Leiter seiner Verbindung die Anweisung dazu gegeben haben, für die er wahrscheinlich ein werthvolleres Glied ist, als Diejenigen, welche er verrathen hat. Vor einiger Zeit waren diese zweifellos gefährlich, aber sie sollen jetzt vollständig heruntergekommen sein, und es liegt gar nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß die Häupter der Verschwörung froh waren, sie los zu werden, und daß sie sie deshalb als Köder benutzt haben, um unsere Aufmerksamkeit von den wirklich gefährlichen Personen abzulenken."

Einige Augenblicke verharrte Fortescue in Schweigen. Meltons Schlußfolgerungen waren klar und einfach und sind durch die späteren weltbekannten Vorgänge vollauf bestätigt worden.

„Und — Sie erwähnten vorhin eines Geheimschriftschlüssels?" fragte er bald darauf.

„Ja, den verdanke ich einem reinen Glücksfall — obgleich Sie so freundlich waren, mir einige Schmeicheleien darüber zu sagen," antwortete der Fahnder. „Delaval habe ich vorgestern Morgen nach dem Bahnhof begleitet. An dem nämlichen Nachmittag zeigte mir die Kellnerin einer der englischen Schankwirthschaften, die er zu besuchen pflegte, den Schlüssel. Das Mädchen wußte, daß ich ein gewisses Interesse an Delaval nahm."

„Hat sie Ihnen den Schlüssel gegeben?" fragte Fortescue, seine Spannung so gut als möglich verbergend.

Statt aller Antwort zog der Inspektor eine umfrangreiche Brieftasche hervor, der er ein ziemlich schmutziges Papier entnahm.

„Da ist das verwünschte Ding," sagte sie, indem er es Fortescue überreichte. „Nützt uns nicht viel — wenn wir keine von ihren Briefen haben, die wir damit entziffern können."

Mit unverholenem Interesse ließ Fortescue seine Augen über das Papier wandern.

„Ich weiß nicht, bis zu welchem Grade Sie auf Volborth erzürnt sind," sagte er, „aber wenn Sie Gnade vor Recht ergehen lassen und mir erlauben wollen, dies für ihn abzuschreiben, kann es von sehr großem Nutzen sein."

„O, ich habe nichts gegen Volborth, außer seinem verkehrten Verfahren," erwiderte der Inspektor. „Schreiben Sie es nur ab, aber ich kann nicht so lange hier bleiben, da ich einen meiner Leute, der mit dem Boot kommt, erwarten muß. Behalten Sie den Schlüssel also nur und geben Sie ihn mir morgen wieder. Ich spreche Sie jedenfalls noch vor Ihrer Abreise."

Kaum war Melton gegangen, als Fortescue das Telegramm herborzog, das er in Amiens für die Fürstin aufgegeben hatte, und es mit dem Schlüssel verglich. Dieser war anwendbar, und einige Minuten genügten, die Anweisungen, die an „Serjow, poste restante, Kopenhagen" abgegangen waren, in's Französische zu übersetzen. Sie lauteten:

„Alle Versuche in Dänemark sind aufgegeben. Dubrowski gilt als verdächtig und ist nicht mehr zu gebrauchen. Alle Pläne müssen geändert werden, demnach sofortiges Zusammentreffen im Zentrum Nr. 4.
Olga Palitzin."

Sehr zufrieden mit dem raschen und erwünschten Ergebniß seiner zufälligen Begegnung mit der Fürstin, faltete er Telegramm und Schlüssel zusammen und barg sie in seinem Taschenbuche. Um Ilmas Vassilis willen freute er sich, zu erfahren, daß ihr thörichter Verlobter aus seiner thörichten Sklaverei erlöst werden sollte, und für die Sicherheit des Zaren war die im Taubenschlage der Verschwörer erregte Unruhe auch nur vortheilhaft. Der Verzug, der das Entwerfen neuer Pläne im Gefolge hatte, mußte, wie Fortescue glaubte, diese Wirkung haben, und es war auch ausgeschlossen, daß die Verschwörer, durch ihre wiederholten Mißerfolge entmuthigt, ihre verruchten Pläne ganz aufgaben.

„Ob Volborth gerade sehr erfreut sein wird, daß er nun von vorn anfangen muß, ohne dabei auf Dubrowski zählen zu können, steht freilich auf einem anderen Blatte," dachte er, als er sich vom Tisch erhob. Ich muß mein Gewissen dadurch beruhigen, daß ich ihm eine Abschrift des Schlüssels schicke."

Schon hatte er die Thür fast erreicht, als er an einem Tische, der in ziemlich beträchtlicher Entfernung von dem stand, woran er und Melton gefrühstückt hatten, die Fürstin Palitzin selbst bemerkte. Daß sie bei seinem Eintritt nicht dagewesen war, dessen war er sicher, und daß er sie nicht früher bemerkt hatte, lag daran, daß Inspektor Melton in seinem Fahnderinstinkt den Platz gewählt hatte, wo er das Zimmer übersehen konnte, daß Fortescue der Fürstin den Rücken gekehrt hatte. Als er jetzt an ihrem Tische vorbeiging, schien sie sich seiner Anwesenheit eben so unbewußt zu sein. Nicht einen Augenblick ließ ihre Aufmerksamkeit für die fesselnde Unterhaltung ihres Gefährten nach, eines großen alten Mannes, mit einem langen weißen Barte und buschigen Augenbrauen, die sich über einem Paar tief liegender Augen wölbten.

Fortescue trat auf den Flur hinaus und hielt hier einen vorbeieilenden Kellner an.

„Ermitteln Sie doch für mich, ob die Dame in dem Pelzmantel am zweiten Tische von der Thür und der alte Herr, der bei ihr sitzt, hier im Hause wohnen," sagte er, allein der Kellner war im Stande, diese Frage ohne Erkundigungen zu beantworten. Weder die Dame, noch der Herr wohnten im Gasthofe, aber sie waren während der letzten Tage häufig zum Frühstück und Mittagessen gekommen.

Fortescue belohnte den Mann mit einem Franken, eilte hierauf in sein Zimmer und kleidete sich rasch um. Nachdem er in Hinsicht auf Dubrowski einen Knüppel in Volborths Rad gesteckt hatte, fühlte er, daß er seinen Freund nicht besser entschädigen könne, als indem er der Fürstin nachging, wenn sie das Haus verließ. Wohl wußte er, wie schwierig es sein würde, ihr am hellen Tage zu folgen und dabei unbemerkt zu bleiben, aber die Möglichkeit, daß sie ihn zum Hauptquartier der Bande führen könne, — vielleicht nach dem geheimnißvollen „Zentrum No. 4" —, lag doch vor und war zu wichtig, als daß er sie sich hätte entgehen lassen mögen. Wenn ihm diese Höhle bekannt wurde, könnte man sich ruhig darauf verlassen, daß Volborth alle Bewegungen der Missethäter scharf genug überwachen und ihre Fähigkeit, Böses zu thun, vollkommen lahm legen werde.

Nachdem er eine Norfolker Joppe angelegt und einen alten Filzhut aus der Tiefe seines Handkoffers hervorgezogen hatte, eilte er wieder hinab — um zu finden, daß er zu spät kam. Die Fürstin und ihr Begleiter mit den leidenschaftlichen Augen hatten das Gasthaus vor zwei Minuten verlassen. Für gewöhnlich pflegte der junge Diplomat nicht zu fluchen, allein bei dieser Gelegenheit entfuhr ihm doch ein gepfeffertes Wort. Daß die Sache nicht gebessert wurde, wenn er den Kellner ausschalt, sagte er sich jedoch gleich selbst, worauf er nach seinem Zimmer zurückkehrte, sich wieder umkleidete und Lady Metcalf und Laura aufsuchte. Noch immer regnete es in Strömen, sodaß von Ausgehen keine Rede sein konnte, und nachdem das Trio sich, so gut es ging, während des trüben Nachmittags unterhalten hatte, nahm Fortescue das Diner mit den Damen in ihrem Zimmer ein. Gegen Ende dieses Mahles überbrachte ihm der Kellner einen Brief, der eben im Hause für ihn abgegeben worden war. Beim Erblicken der Aufschrift bedurfte Fortescue all seiner Selbstbeherrschung, um ein Zusammenfahren zu unterdrücken, denn die kühne, klare Handschrift war die nämliche, worin das Telegramm geschrieben war, das jetzt in seinem Taschenbuche ruhte. Doch gelang es ihm, in gleichgiltigem Tone zu fragen, ob der Ueberbringer auf Antwort warte, und nachdem dies verneint worden war, erbat und erhielt er Lady Metcalfs Erlaubniß, den Brief zu lesen.

„497 Rue St. Pol, Boulogne.

Geehrter Herr! — Sie waren heute morgen so gütig, mir eine kleine Gefälligkeit zu erweisen, und auch von Ihren liebenswürdigen Freundinnen habe ich verschiedene Beweise des Wohlwollens empfangen. Das gibt mir den Muth, noch weitere Ansprüche an Ihre Güte zu erheben und Sie zu bitten, mich um 9 Uhr heute Abend in der oben angegebenen Wohnung zu besuchen. Ich möchte Sie um Ihren Rath bitten und, wenn Sie mir diesen zutheil werden lassen, auch um Ihre Hilfe in einer für mich sehr peinlichen Angelegenheit. Aus Gründen, die ich Ihnen später erklären will, muß ich Sie indeß ersuchen, allein zu kommen.

Genehmigen Sie die Versicherung ꝛc. ꝛc. Olga Palitzin."

Da er fühlte, daß Lauras Augen auf ihm ruhten, bemühte er sich, seine Genugthuung über diese Nachricht nicht merken zu lassen. Da war die Spur, die er früher am Tage verloren hatte, und er brauchte sie nur wieder aufzunehmen. Das Gefühl, er schulde Volborth eine Entschädigung dafür, daß er ihn des Fadens beraubt hatte, der ihn durch Dubrowski auf die Verschwörer führen sollte, hatte an Stärke zugenommen, und er gelobte sich, dieses Abenteuer bis zu Ende durchzuführen. Der Gedanke an persönliche Gefahr kam ihm gar nicht in den Sinn, obschon er wußte, daß er es mit entschlossenen und vor keinem Mittel zurückschreckenden Verbrechern zu thun hatte, und obgleich von Natur furchtlos, würde er sich doch nicht unter sie gewagt haben, wenn er geglaubt hätte, daß sie ihn für einen thätigen Gegner hielten. Allein außer der Thatsache, daß er in Meltons Gesellschaft gesehen worden war, lag nichts vor, was sie veranlassen konnte, ihn in Verbindung mit ihren natürlichen Feinden zu bringen, und er glaubte nicht, daß sie an eine solche Verbindung dächten. Der englische Fahnder hatte Olga Palitzin und ihren Begleiter im Gasthof ganz bestimmt nicht erkannt, obgleich er sie von seinem Platze aus genau hatte sehen können, und so lag die Annahme nahe, daß auch er ihnen unbekannt war.

Alles das ging Fortescue durch den Kopf wie ein Blitz, und als er die Einladung wieder zusammengefaltet hatte, war er bereit, die in Lauras Augen liegende Frage zu beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Pritsche und Schellenkappe.

Mehrere deutsche Vereine bringen dem Prinzen Karneval glänzende Huldigungen dar.

Um Sr. närrischen Hoheit, dem Prinzen Karneval, zu huldigen und für wenige Stunden den Ernst des Lebens in tollem Mummenschanz zu vergessen, hatten sich vorgestern Abend in der Westseite-Turnhalle, No. 770 bis 776 W. Chicago Ave., woselbst der Westseite-Turnverein einen Maskenball veranstaltet hatte, die Mitglieder des Vereins, dessen Freunde und Gönner in so zahlreichen Schaaren eingefunden, daß die geräumige Halle die Menge kaum zu fassen vermochte. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man anführen wollte, was der Verein bisher im Arrangiren von Festlichkeiten geleistet hat. Es genügt, zu erwähnen, daß sich dieser Maskenball in jeder Beziehung seinen Vorgängern würdig an die Seite stellen konnte und im wahren Sinne des Wortes sich zu einem glänzenden Erfolge gestaltete. Die Pantomimen: „16:1, Prosperity and Full Dinner Pail", „Die bestraften Hausfreunde", „Professor Hau-Hau mit seinen Affen", „Elephantenhandel", „Kitch-Ner-de-Bull, die berühmten Clowns", welche von den Herren Alfred Wild, Turnlehrer, und Frank Ruemmler arrangirt waren, und in denen die Herren Peter Boland, Alfred Wild, Louis Nelson, Gust. Boeckelmann, Geo. Gitter, Frank Koffen und Ludwig Klings mitwirkten, gingen tadellos über die Bretter. Die Darsteller verstanden, die Zuschauer in Lachkrämpfe zu versetzen und erzielten wohlverdienten, nicht endenwollenden Beifall. Auch die staunenerregenden Leistungen der berühmten Kunstreiterinnen Frl. Nella und Frl. Peatrowska wurden gebührend applaudirt. Ein flotter Ball bildete den Schluß des Programms. Derselbe hielt die Theilnehmer bis Tagesanbruch bei einander, und als man sich schließlich trennte, nahm Jedermann das Bewußtsein mit nach Hause, einen selten genußreichen Abend verlebt zu haben. Der Erfolg des urgemüthlich verlaufenen Festes ist in erster Linie dem Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Geo. Meier, John Franz, Gust. Marwedel, Frank Ruemmler und Alfred Wild, dem das Hilfs-Komite, bestehend aus den Herren Otto Runde, Carl Herzog, Henry Boening, Carl Ziegler, Nels Nelson, Henry Mueller und John Sand, zur Seite stand, zu verdanken.

Das 75 Mitglieder zählende Einigkeit-Council Nr. 2 der erst vor zwei Monaten gegründeten, aber schon gegen 2000 Mitglieder starken „Chicago Fraternal League" trat vorgestern Abend zum ersten Male mit einem, in Muellers Halle, North Ave. und Sedgwick Str., veranstalteten Preis-Maskenball vor die Oeffentlichkeit und erzielte einen beneidenswerthen Erfolg. Alles, was die Nordseite an Jugend, Glanz und Schönheit aufzuweisen hatte, schien sich in der Halle ein Stelldichein gegeben zu haben, und Jedermann, ob Männlein oder Weiblein, hatte einen goldenen Humor mitgebracht. Da außerdem die einzelnen Masken in überaus originellen, durchweg aber vornehm geschmackvollen Kostümen erschienen waren, eine Blüthenlese prächtiger Mädchenknospen und flotte Tänzer vertreten waren, so schwammen bald sämmtliche Gäste in einem Meer von Wonne. Es wurde übermüthige Kurzweil getrieben, getanzt, den Göttern Gambrinus und Bacchus geopfert, und die Stunden flohen infolgedessen nur allzu schnell dahin. Es war schon lange der erste Hahnenschrei verklungen, als das Orchester zum letzten Walzer aufspielte, und man sich schließlich, wenn auch widerstrebend, zum Aufbruch rüstete. Das geradezu ideale Fest wird jedem der Theilnehmer zweifellos in angenehmster Erinnerung verbleiben. Um das Gelingen desselben haben sich ganz besonders die folgenden Komites verdient gemacht:

Arrangements-Komite: Carl Vogel, Präsident; George Muehl, Frank Bauer, Louis Friedrich, Ben Levi, Louis Sander, Frau Auguste Schwanke, Frau Minna Heiß, Frau Julia Morris. Empfangs-Komite: Carl A. Vogel, Gottlieb Schaefer, William Schwertfeger. Tanz-Komite: Henry Lange, Eduard Schmidt, William Schwarz, E. Youngnickel, Sale Heiß. Ticket-Komite: Fred Elwert, Ed. Beyer, Rudolf Limberg, William Weiß.

In Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., hielt vorgestern Abend die Einigkeits-Loge Nr. 101 O. M. P., die vor drei Monaten 13 Mitglieder stark war, jetzt aber deren 75 zählt, einen Preis-Maskenball ab, der sich zu einem glänzenden Erfolge gestaltete. Von nah und fern waren die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herbeigeströmt, um das Fest durch ihre Gegenwart verschönern zu helfen, so daß schon lange vor Mitternacht die Halle gepackt voll war. Alle Nationen der Erde und der angrenzenden Länder schienen ihre Vertreter in prächtigen Nationalkostümen entsandt zu haben, um dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darzubringen, und die Preisrichter hatten ihre liebe Noth, unter den gleichmäßig reich und geschmackvollen Masken eine Auswahl zu treffen, doch gelang es ihnen, gerecht ihres Amtes zu walten und die 40 werthvollen Preise an den Mann zu bringen. Von den erschienen Gruppen seien als besonders hervorragend nur acht Mädchen in Marine-Uniform und die „Spider-Girls" erwähnt. Das Arrangements-Komite, von dem sich wiederum Frau Minnie Bauer ganz besonders um das Gelingen der Festlichkeit verdient gemacht hat, hatte in ausgiebigster Weise dafür gesorgt, daß sich seine Gäste prächtig amüsirten, und jedem der Theilnehmer wird das schöne Fest, welches in harmonischer Weise verlief, noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben. Als Arrangements-Komite fungirten Frau Minnie Bauer und die Herren Philipp Roth, Präsident, Hermann Bung, August Frei, Fred Schulz, Wilhelm Meyne, Georg Joens, Peter Jures, J. Brüggemann, Rud. Kaiser, Ernst Wiese und August Ficker.

Maskenkränzchen.

Der Gesangverein Frohsinn veranstaltet heute Abend in der Südseite-Turnhalle, No. 3143 bis 3147 State Straße, für seine Mitglieder, deren Familien und eingeladene Freunde ein Maskenkränzchen, das, nach den Vorbereitungen und dem allgemein an den Tag gelegten Interesse zu schließen, einen höchst genußreichen Verlauf zu nehmen verspricht. Der Eintritt ist frei, doch wird für die Aufbewahrung der Garderobe eine Gebühr von 25 Cents pro Person berechnet. Mitglieder und Freunde des Vereins können Eintrittskarten kostenfrei von Herrn Justus Emme, Verwalter der Halle, erhalten.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 17. Febr. 1901.

Wie der jährliche Ball der Berliner Presse, so ist auch der Ball der Bühnenkünstlerinnen in jedem Winter ein „Ereigniß", ein absonderliches Fest mit ganz besonderen Reizen für die Löwen der Gesellschaft. Der Rummel beginnt erst nach Schluß der Theater, also nach 11 Uhr Nachts, und dauert natürlich bis in den hellen Tag hinein. Dabei ist Alles „originell", die Kostüme wie die mancherlei Bühnenaufführungen. Erstere sind vielfach nicht weniger „naturalistisch modern" als die Letzteren. Diesmal bildete den Glanzpunkt das „Theater Berlinowrazlaw bei Schmachtenhagen i. d. M. Lauchstädtisches Theater-Ensemble. Direktion: Maximilian W. Bims. (Vormals Wittwe Tümpelhorz)." Man spielte den „Don Carlos" von „Friedrich Freiherrn v. Schiller", und zwar im abgekürzten Verfahren ländler Thespiskärrner als „großes Sensationslebensbild" und „großes spanisches Kostümstück". Philipp II. zeigte sich groß darin, seinen ganzen Hofstaat, der aus einer einzigen Person bestand, in der verschiedensten Weise begrüßend, seinen Hut abzunehmen in spanischen Grandezza; um seine königliche Würde aber zu beweisen, trüg er, statt eines Hutes, die Krone, die dann immer feierlich abgenommen wurde. Er wurde dargestellt vom „Direktor", der sich seine Rolle zu einer Art von Solostück zurechtgestrichen hatte. Die Elisabeth spielte „Fifi Knispel-Krause", den Marquis von Posa Maurice Sonnenfleck, den Alba Kilian Schwampe. Siegfried Schwachkowsky war als Gast vom Curtheater zu Goch a. d. Goche herbeigeeilt, um den Don Carlos zu spielen. Die Künstler des „Deutschen Theaters", die diesen Scherz aufführten, leisteten in der That ganz Köstliches in der Nachahmung einer unverfälschten Schmiere. Der Theaterzettel bemerkte noch besonders „Viktualien werden heute nicht in Zahlung genommen". Erst um zwei Uhr endete dieses Spiel und dann ging das Tanzen munterweiter. Daß man viele Vertreter der Berliner literarischen Welt sich unter den Meistern der Schauspielkunst bewegen sah, braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden.

Herr Professor Schmoller, ein „großes Thier" unserer Universität, hat es mit den Herren Agenten verdorben, da er über ihren Stand das folgende Urtheil fällte: „Die Agenten sind jüngere, oft auch bankerotte Kaufleute, vielfach auch etwas zweifelhafte Existenzen, die an andern Orten den Auftrag haben, für ein Geschäft Kundschaft zu werben." Gegen diese summarische Aburtheilung legte eine große Versammlung, die der Verein Berliner Agenten einberufen hatte und der als Vertreter der Aeltesten der Kaufmannschaft Stadtrath Weigert und als Vorsitzender des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller Geh. Kommerzienrath Goldberger beiwohnten, eine nachdrückliche Verwahrung ein. Prof. Schmoller hatte ein Entschuldigungsschreiben gesandt, worin er erklärt, daß er nicht Berliner Verhältnisse habe charakterisiren und nicht die vielen ehrbaren Elemente, die als Agenten thätig sind, habe treffen wollen. Die Versammlung lehnte diese Erklärung ab, da die Berliner Agenten keine Ausnahmestellung in Anspruch nähmen und der Angriff des Prof. Schmoller allgemein gegen den ganzen Stand der Agenten gerichtet sei. Die gesammte Kaufmannschaft habe die Pflicht, derartige Angriffe, die jetzt an der Tagesordnung seien, abzuwehren. Dem Prof. Schmoller wurde die Autorität des Fürsten Bismarck entgegengestellt, der eine der bedeutungsvollsten Seiten seines Wirkens die Thätigkeit eines ehrlichen Maklers nannte. Eine gleiche Verwahrung hatte bereits eine Sonderversammlung von Textilagenten eingelegt. In einer Zuschrift an diese hatte Prof. Schmoller erklärt, er habe an das Agententhum in den Seeplätzen Englands und Amerikas gedacht, wogegen diese nun wohl auch „kicken" werden. Der Landtagsabgeordnete Goldschmidt, der als Schriftführer des Vereins der Berliner Agenten als Redner in der Protestversammlung auftrat, beabsichtigt, die Angelegenheit im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen. Sie mag Herrn Prof. Schmoller den Skalp kosten.

Berlin wird in diesem Sommer eine Weltausstellung haben, nämlich die „Internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen", für welche viele Regierungen Preise stifteten. Der Ausstellungsplatz am Kurfürstendamm wird besonders auch dadurch ein großer Anziehungspunkt werden, daß eine große Zahl der tüchtigsten Kräfte und ersten Firmen, über die die Reichshauptstadt auf dem Gebiete des Gartenbaues verfügt, die gärtnerische Ausschmückung des Platzes übernommen haben. In Verbindung mit der Hauptausstellung wird sich hier eine reiche und glanzvolle Gartenbauausstellung entfalten.

Von dem riesenhaften Personenverkehr in der Reichshauptstadt legen folgende amtliche Zahlen Zeugniß ab: Im Jahre 1900 wurden nicht weniger als 458,445,648 Personen durch die Straßen- und Pferdebahnwagen, die Stadt- und Ringbahn und die Omnibusse befördert, das macht auf den Tag über 1,256,000 Personen. Der Verkehr wächst von Jahr zu Jahr, die Zahl der beförderten Personen ist im Jahr 1900 um 43,763,227 gestiegen, das sind, auf den Tag berechnet, 119,900 mehr als im Jahr 1899, wo die Gesammtsumme 414,682,421 betrug. — Die Straßen- und Pferdebahnen wurden von 280,349,160 Personen benutzt (gegen 244,633,937 im Jahr 1890). Von dieser Zahl beförderte die Große Berliner Straßenbahn 236,300,000 (gegen 188,000,000 im vorhergehenden Jahre), über 13,000,000 die Berlin-Charlottenburger Straßenbahn und die elektrische Straßenbahn Siemens & Halske. — Die Stadt- und Ringbahn, einschließlich der Station Grunewald, beförderten 97,527,774 Personen gegen 94,870,081 im Jahre 1899, also mehr 2,657,693. — Durch Omnibusse wurden 80,568,714 Personen befördert gegen 75,178,403 im vorhergehenden Jahre; der Verkehr ist gegen das Vorjahr um 5,390,311 gewachsen. Die Hauptzahl der Beförderten, nämlich 43,982,369, benutzten die Wagen der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft, deren Verkehr ein Mehr von 4,562,214 Personen zeigt; die Neue Berliner Omnibus-Gesellschaft ist mit 27,723,214 Personen vertreten. Durch die Omnibusse des Berliner Spediteurvereins wurden 6,856,295 Personen (604,961 mehr als 1899) befördert. In den Wagen der Omnibus-Kompagnie Berlin fuhren 1,434,668 Personen (192,204 mehr als 1899), in denen der Berliner Omnibus-Gesellschaft 211,445 (gegen das Vorjahr mehr 10,210) und in denen der Neuen Berliner Nachtomnibuslinie 360,693 Personen (gegen 1899 mehr 86,443).

Ein neues großes Fernsprechdienstgebäude für 24,000 Anschlüsse beabsichtigt die Reichspostverwaltung für den Westen der Reichshauptstadt zu errichten. Das für die westlichen Stadtbezirke bestehende Stadt-Fernsprechamt 6 und die zugehörigen Vermittelungsanstalten VI und IX sind zur Zeit gegen eine Jahresmiethe von 41,000 Mk. auf dem Privatgrundstück Lützow Straße 95 untergebracht. Bei beiden Vermittelungsämtern ist die Aufnahmefähigkeit von rund zehntausend Anschlüssen nahezu erschöpft, so daß bereits auf demselben Grundstück ein Hilfsamt mit der größtmöglichen Aufnahmefähigkeit von 2550 Anschlüssen eingerichtet worden ist. Aber auch dadurch ist dem rapide wachsenden Bedürfnisse unseres Westens nur noch auf ganz kurze Zeit genügt. Die Reichspostverwaltung hat sich daher den aus den drei Hausgrundstücken Körner Straße 8 bis 10 bestehenden Grundstückskomplex bis zum 1. April d. J. gesichert. Der Kaufpreis beträgt 880,000 Mark.

Professor Hermann, der in weiten Kreisen bekannte Zauberkünstler, der auch als gerichtlicher Sachverständiger im Harmlosenprozeß fungirte, ist nach schwerem Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Hermann war in Thorn geboren und wurde ursprünglich für den Kaufmannsstand bestimmt. Aber schon als Knabe zeigte er Begabung für die „Magie", und da er es, dank seiner angeborenen Geschicklichkeit, zu einer verblüffenden Fertigkeit, namentlich in Handkunststücken ohne jeden Apparat brachte, wurde er Prestidigitateur und als solcher bald weit und breit bekannt. Von seinen zahlreichen Erfindungen auf dem Gebiete der Illusion haben der Ajeeb, der seinerzeit im Panoptikum vorgeführt wurde, ebenso der „Psyche Strubajka" u. s. w. Sensation erregt. Auch auf dem Gebiete des Gedankenlesens und des Antispiritismus war er eine erste Größe, namentlich als Entlarver des Spiritisten Slade.

Im Deutschen Theater trat Frl. Irene Triesch, eine junge Künstlerin von offenbar hoher Begabung, als „Nora" auf und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Sie wurde gleich auf fünf Jahre engagirt. Dagegen verliert das Deutsche Theater den tüchtigen Schauspieler Herm. Nissen, welcher vom Hoftheater in Wien ein ehrenvolles Anerbieten erhielt und dasselbe annahm.

174,726 Landwehrleute und Reservisten werden im Laufe dieses Jahres zu Uebungen eingezogen werden. Davon gehören an: Der Infanterie 135,500, der Feldartillerie 15,000, dem Train 7753, der Fußartillerie 6000, den Pionieren 3600, den Jägern und Schützen 3200, der Eisenbahn-Brigade 2400, den Telegraphentruppen 900, und der Luftschiffer-Abtheilung 373 Mann. Besonders bemerkenswerth erscheint, daß auf Anordnung des Kaisers die Uebungen möglichst nicht in den Erntezeiten abzuhalten sind, damit infolge des offenkundigen Mangels an Landarbeitern nicht auch noch diese Kräfte der Erntearbeit entzogen werden. Ganz läßt sich allerdings dieser kaiserliche Wunsch nicht erfüllen, doch sollen in der Erntezeit die Landarbeiter erst in letzter Linie zu Uebungen herangezogen werden. Die „Städter" sollen vorerst Ordre zur Uebung erhalten.

Die englischen Reichskleinodien.

Die „Regalia" — wie die englischen Reichskleinodien kurz benannt werden — sind von dem persönlichen Eigenthum des jeweiligen Herrschers streng zu trennen. Sie schließen die Embleme des Königthums, wie Krone, Szepter, Reichsapfel, Staats-Brazelets und die werthvollen Kollektionen von Intaglios und Caméen der Siegelringe und Handsiegel der englischen Könige vom Mittelalter aufwärts ein. Der Gesammtwerth der Regalia übersteigt 60 Millionen Mark. So kostete der bei der Krönung der Königin Viktoria hinzugefügte große Rubin allein 2,200,000 Mark. Einer der wichtigsten und historisch werthvollsten Bestandtheile der Regalia ist die Sankt Eduards-Krone, die auch der neue Herrscher bei seiner in etwa Jahresfrist erfolgenden Krönung sich auf's Haupt setzen wird, während die Krone der Königin, die Jacob II. einst für seine Gemahlin Marie von Modena anfertigen ließ, von der Gemahlin des heutigen Monarchen getragen werden wird. Die im Jahre 1838 aus Anlaß der Krönung der Königin Viktoria gestiftete Reichskrone enthält kostbare Juwelen, die ebenfalls Staatseigenthum sind. Der große Rubin in der Krone ist ein Geschenk des Königs von Kastilien an Edward III. von England, mit dem Beinamen „der schwarze Prinz". Ein silberner Reif, mit kunstvoller Filigranarbeit, enthält den großen Saphir, den einst die Krone Karls II. schmückte und den König Georg III. einst vom Kardinal York als Erbstück erhielt. Derselbe Reif enthält ferner eine Reihe kostbarer farbiger Steine aus dem Familienschatze der Stuarts und einige Diamanten. Im Ganzen faßt die Krone — abgesehen von dem bereits erwähnten großen Saphir und Rubin — 11 Smaragde, 4 Rubine, 16 Saphire, 277 Perlen und 2783 Diamanten. Die eventuelle Fortschaffung der Krone nach einem anderen Orte wird vermittelst eines besonders konstruirten Kastens bewirkt, der mit weißem Sammet ausgeschlagen und mit Hermelin verbrämt ist, und der an und für sich schon eine schöne Summe repräsentirt. Der mit Juwelen förmlich übersäete Reichsapfel, der bei der Krönung bekanntlich eine wichtige Rolle spielt, trägt die Reichsinsignien und einen Kreis, den ein Kreuz überstrahlt, eines der frühesten christlichen Embleme. Die Bracelets wurden bei der Krönung verschiedener englischer Monarchen, wie Richard II., Heinrich VIII., Marie und Elisabeth getragen. Sie sind seit den ältesten Zeiten ein Abzeichen der Königswürde: so findet man sie schon bei den alten assyrischen und babylonischen Herrschern im Gebrauch. Die Bracelets der Regalia sind aus solidem Golde hergestellt und tragen die Embleme der drei vereinigten Königreiche, sowie das der französischen Lilie. Die irische Harfe ist in hellblauer Emaille, die englische Rose in tiefem Karmoisin und die schottische Distel in hellem Grün gezeichnet, während die vorgenannte französische Lilie ein dunkles Gelb zeigt. Auch das in den königlichen Palästen aufbewahrte Tafelgeschirr ist außerordentlich werthvoll und repräsentirt viele Millionen Mark an Werth. Es setzt sich zusammen aus dem „Löwen"- dem „Kronen"- und anderen Servicen, umfaßt ferner 150 goldene Schüsseln, die bei Hofbällen Verwendung finden, verschiedene silberne Geschirre und vieles Andere mehr.

Faule Professoren und fleißige Studenten.

besitzt, wenn man den Chroniken glauben darf, die Universität Cagliari in Sardinien. An den übrigen Universitäten Italiens pflegen die Studenten Thüren und Fenster einzuwerfen, die Bänke und Tische zu verbrennen, wenn sie glauben, zu wenig Ferien zu haben. Die Cagliaresen aber brachten mit derselben elementaren Wucht zum Ausdruck, daß sie zu viel Ferien haben. Die Studenten der Medizin entsandten darauf ein Manifest an den Minister des Unterrichts, das folgenden Inhalt hat: Professor Gonella, Dozent für Augenklinik, welcher kurz vor Weihnachten den Lehrstuhl übernommen hat, ist jetzt noch nicht aus seinen Ferien zurückgekehrt! Professor Rutto, Dozent für Zoologie und vergleichende Anatomie, hat bis jetzt seinen Posten noch nicht angetreten. Da jetzt die „Carnevals-Ferien" beginnen, kann Herr Rutto vor März nicht lesen. Professor Lauro, Docent der Ostetrik und ostetrischen Klinik, ist drei Monate nach Beginn des Universitätsjahres noch nicht in Cagliari eingetroffen, und verlangt weitere zwei Monate Urlaub, welche ihm aber die Fakultät verweigerte, indem sie gleichzeitig das Ministerium um Ersatz bat. Das Manifest schließt mit den Worten, daß, wenn das Ministerium nicht ein schleuniges Verfahren gegen die säumigen Professoren einleite, weitere Demonstrationen bevorständen. — Unter solchen Umständen haben die Cagliareser Studenten wirklich Recht zu demonstriren.

— Umschrieben. — „Wie geht es eigentlich Meier und seiner Frau?" — „O, die Beiden führen eine recht dramatische Ehe." — „Wieso?" — „Er macht ihr täglich Vorstellungen und sie ihm alle Augenblicke eine Szene."

— Unter Lehrbuben. — „Warum ist denn Dein linkes Ohr immer so roth, Fritz?" — „Ja, weißte, auf der Seite sitzt der Meister, und wenn er mit mir spricht, schlagen eben die Töne an dieses Ohr."

— Lakonisch. — Dame: „Denken Sie nur, Herr Doktor, ich habe diese Nacht dreimal hintereinander genieſt — was sagen Sie dazu?" — Arzt: „Dreimal Prosit!"

— „Dafür gäbe ich eine Million!" — Das ist ein Wort, das man niemals aus dem Munde eines Millionärs gehört hat.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
	*10:30 Nm	*9:30 Vm
	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Vm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Nm	¶7:30 Vm
	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Nm	†9:30 Nm
	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville u. Jacksonville, Fla.	* 6:10 N	*10:50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	* 7.30 N
Gilman, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Postzug New Orleans	* 2,50 V	......
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.30 N	‖ 1.15 V
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8:30 V	7:00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Sioux City, San Francisco	* 5.45 N	* 9.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8.50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux City Postzug	* 2.55 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque	3.45 N	11.55 N

*Täglich. ‖ Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.; „ „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.; „ „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.; „ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.; „ „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 8:30 Nachm.; „ „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.; „ „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.30 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.2 N
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station,

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	* 8.30 V.	7.50 N.
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Joliet Accomodation	*11.00 N.	*7.50 V.
Peoria und Kansas City	* 3.15 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
Joliet Accomodation	† 2.45 N.	†1.20 N.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited"—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.[illegible] N
New York & Boston	*3.00 N	*5.[illegible] N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* [illegible] V	[illegible] N
	* 6.30 N	* 9.3[illegible]
	* 1[illegible] N	* [illegible]0 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.35 V

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:20 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	8.30 N	6.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V